Themenheft der Arbeitsstelle
Kulturelle Bildung NRW

themen-heft

KULTURELLE BILDUNG ENTLANG DER BILDUNGSKETTE

Übergänge in Kita und Schule gestalten

Liebe Leserin, lieber Leser,

kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche hat einen festen Platz in der Bildungs-, Jugend- und Kulturpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen. Mit einer breiten Palette an Landesprogrammen und -projekten ermöglichen wir Begegnungs-, Erfahrungs- und Bildungsräume und den Zugang zu Musik, bildender Kunst, Theater, Tanz, Medien, Literatur, Spiel und vielem mehr.

Die landesweiten Angebote kultureller Bildung tragen dazu bei, Kindern und Jugendlichen, entsprechend ihren Bedürfnissen und möglichst unabhängig von ihrem familiären Umfeld oder ihrer sozialen Herkunft, Wege zur kreativ-künstlerischen Auseinandersetzung mit der Welt zu eröffnen. Jedes Programm richtet sich an eine klar definierte Altersgruppe, um Kinder alters- und entwicklungsgerecht zu fördern. Kinder erhalten Freiräume zur individuellen Persönlichkeitsentwicklung, in denen sie neue Erfahrungen machen können und sich im kreativen Tun neue Perspektiven aufzeigen. Diese wertvollen Erfahrungen gilt es von einer Lebensphase in die jeweils andere zu transferieren und weiterzuentwickeln.

Um jedem Kind dauerhaft ein kontinuierliches Lernen mit den Künsten und durch die Künste zu ermöglichen, braucht es feste Strukturen mit gesicherten Übergängen. Die wirkungsvolle Gestaltung von Bildungsübergängen zwischen den Lebensphasen und Bildungsstationen braucht Konzepte, Netzwerke und Strukturen, die innerhalb eines kommunalen Gesamtkonzeptes kultureller Bildung miteinander verbunden sind. Kulturelle Bildung entfaltet dann ihr Bildungspotenzial, wenn sie ein selbstverständlicher und dauerhafter Begleiter in der Biografie eines Kindes ist. Der Schule als Bildungsort für alle Kinder kommt hier eine besondere Rolle zu.

Dieses Heft widmet sich der Frage, welche Potenziale kulturelle Bildung entlang der Bildungskette entfaltet. Denn Lernen mit kultureller Bildung und durch kulturelle Bildung ist mehr als eine einzelne Station im Leben eines Kindes. Es funktioniert dann am besten, wenn Bildungsakteure entlang der Bildungskette Hand in Hand arbeiten. Dies wird in diesem Heft mit dem Blick auf kulturelle Bildung in Kitas und Schulen näher beleuchtet.

Ich freue mich, dass die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ sich diesem Thema widmet und in einem nächsten Heft auch die Angebote non-formaler Bildung in den Blick nehmen wird.

Dorothee Feller
Ministerin für Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen

IN-HALT

SEITE INHALT

08 **BASISWISSEN**
Kulturelle Bildung entlang der Bildungskette

12 **SO GEHT´S! Mit Format auf Kurs gehen**
- 0 bis 6 Jahre – „Kita & Co“ im Kreis Herford
- 6 bis 10 Jahre – Grundschule Kippekausen
- 10 bis 16 Jahre – Städtische Gesamtschule Aachen-Brand
- 16 bis 19 Jahre – Berufskolleg Troisdorf

24 **HAUSBESUCH**
In Minden, Gronau, Dortmund und der StädteRegion Aachen

34 **INTERVIEW**
Mit Stefan Wolf, Mitbegründer der Peter Gläsel Schule in Detmold

36 **FACHWISSEN**
Kulturelle Bildungsübergänge strukturell gestalten

40 **GUT ZU WISSEN**
- Wie kulturelle Bildung als Wegbereiter wirken kann
- So geht`s weiter: Ausblick auf „Kulturelle Bildung entlang der Bildungskette“ Teil II
- Die Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

43 **NACHLESEN**

IMPRESSUM
Herausgeber:
Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW, Remscheid
Redaktion: Lena Marie Freund, Tobias Schuh, Gisela Wibbing
Layout und Grafik: SGP GmbH – Beratung · Kommunikation · Design, Remscheid, www.sgp.de
Druck: Druckerei Rudolf Glaudo, Wuppertal
Titel: Alexa Riemann
Erscheinungsjahr: 2022

das themenheft

WAS?

Kulturelle Bildungsangebote stehen allen Kindern und Jugendlichen offen. Das stimmt. Grundsätzlich. Sei es, weil sie diese nicht kennenlernen, weil diese räumlich nicht erreichbar sind oder weil ihnen die finanziellen Mittel nicht zur Verfügung stehen. Wenn sie kulturelle Bildung erfahren, dann ist dies oftmals ein Einzelerlebnis innerhalb ihrer Bildungsbiografie. Der zeitliche Rahmen ist in der Regel begrenzt und es bleibt bei einer einmaligen Projekterfahrung oder einem Ferienerlebnis. Kulturelle Bildung als kontinuierliche Konstante im Leben eines Kindes stellt leider weiterhin die Ausnahme dar. Um jedem Kind ein dauerhaftes Lernen mit und durch die Künste zu ermöglichen, braucht es feste Strukturen mit gesicherten Übergängen. Kulturelle Bildung entfaltet dann ihr vollumfängliches Bildungspotenzial, wenn sie ein selbstverständlicher und dauerhafter Begleiter in der Biografie eines Kindes ist. Die wirkungsvolle Gestaltung von Bildungsübergängen zwischen den Lebensphasen und Bildungsstationen braucht Konzepte, Netzwerke und Strukturen, die innerhalb eines kommunalen Gesamtkonzepts kultureller Bildung miteinander verbunden sind. Kita und Schule kommt hier als Bildungsort eine besondere Rolle zu, da sie in der Regel von allen Kindern besucht werden.

WOZU?

Dieses Heft widmet sich der Frage, welche Potenziale die kulturelle Bildung entlang der formalen Bildungskette entfalten kann. Vom Kleinkind bis zum jungen Erwachsenen, von der Kita bis zum Berufskolleg, außerschulisch und schulisch. Landesprogramme und kommunale Projekte haben in der Regel ausgewählte fest definierte Altersspannen bei ihren kulturellen Bildungsangeboten und -formaten im Blick. Das damit verknüpfte Thema der Gestaltung von kulturellen Bildungsübergängen ist bisher wenig beachtet, nicht in der Breite konzeptionell verankert, systematisch-strukturell entwickelt und umgesetzt.

Das Heft richtet den Fokus zunächst auf die formale Bildung, auf Kita und Schule. Es identifiziert Lücken, zeigt Bedarfe auf und bietet Ansätze zur Gestaltung kultureller Bildungsketten.

FÜR WEN?

Die Beiträge in diesem Heft schauen auf ein bisher wenig im Zentrum stehendes Thema, für das die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ Kommunen, Akteurinnen und Akteure aus Kultur und Jugendarbeit und in dieser Ausgabe allen voran, Schulen und Kindertageseinrichtungen, sensibilisieren möchte. Denjenigen, welche sich aus den kommunalen Ressorts Kultur und Schule mit der Weiterentwicklung ihrer kulturellen Angebote und strukturellen Ausrichtungen und Vernetzung beschäftigen, möchten wir hiermit Anregungen bieten.

BILDUNGSKETTEN IN DER... KULTURELLEN BILDUNG

KULTURELLE BILDUNGSKETTE FÜR EINE GESELLSCHAFT VON MORGEN

„Kulturelle Bildung entlang der Bildungskette“ steht für die Vorstellung eines sich von Erfahrung zu Erfahrung ineinandergreifenden, kulturellen Bildungsprozesses. Denn damit kulturelle Bildung nachhaltiger ihre Wirkung entfalten kann, gar ein Wegbereiter wird, sollte sie eine den Lebensweg begleitende Konstante in der Biografie Heranwachsender sein. Einrichtungen der formalen Bildung sind die verlässlichen Bildungsstationen eines Kindes, die ihm Teilhabe und Partizipation an kultureller Bildung ermöglichen. Wenn diese formalen Bildungsstationen systematisch und systemisch ineinandergreifen, so sprechen wir von einer kulturellen Bildungskette. (Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW)

KULTURELLE BILDUNG ENTLANG DER BILDUNGSKETTE

Lena Marie Freund,
Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Mit Begeisterung nehmen Kinder und Jugendliche an den unterschiedlichsten kulturellen Bildungsangeboten teil. Sie spielen Theater, tanzen oder gestalten beispielsweise Film- und Bildkunst. Sie entdecken neue Ausdrucksmöglichkeiten, erforschen neue Lösungswege und erfahren sich in ungekannten Situationen neu. „(…) Es hat mein Leben verändert. (…)“, so oder ähnlich lauten beispielhafte O-Töne Jugendlicher, die an künstlerisch-kulturellen Projekten teilgenommen haben (vgl. Arbeitsstelle 2010: 59).

Kulturelle Bildungserfahrungen – nur Zufall und Glück?

Wenn Kinder Glück haben, so führen Eltern sie an Kunst und Kultur heran. Wenn Kinder Glück haben, erhalten sie sporadisch kulturelle Bildungszugänge in der Kita, in außerschulischen Nachmittagsangeboten oder Ferienfreizeiten. Wenn Kinder Glück haben, begegnen sie in der Grundschule oder der weiterführenden Schule künstlerischen Angeboten im Unterricht oder zumindest im Rahmen des Ganztags. Oftmals sind diese Angebote Teil befristeter Projekte, Kurse oder einer Schulstunde. Nach dem Projekt ist es vorbei. Die Künstlerinnen und Künstler, die oftmals zu Vertrauten geworden sind, kommen nicht mehr in die formale Bildungseinrichtung, die Projektmittel sind aufgebraucht, das Thema abgearbeitet. Es geht zur Tagesordnung ohne Kunst und Kultur über. Damit kulturelle Bildung als Einzelerlebnis in der Bildungsbiografie eines Kindes nicht zur Ausnahme wird, unterstützt die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ die Entwicklung kultureller Bildungsketten.

Für eine Gesellschaft von morgen

„Kaum etwas in unserer Gesellschaft ist so ungleich verteilt wie der Zugang zu Kunst und Kultur“, hält der Soziologe Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani bei seinem Keynote-Vortrag anlässlich des Webforums „Kulturelle Bildung und Schule – Potenziale für Bildungsgerechtigkeit“ fest (Rat für Kulturelle Bildung 2020b: o. S.). Diese von ihm beschriebene Ungleichheit könnte sich durch eine systemisch verankerte, stabile Kette an kulturellen Angeboten entschärfen.

Demnach braucht es für jede Alters- und Entwicklungsphase flächendeckende Angebote, welche vorangegangene Erfahrungen und Bildungsschritte berücksichtigen, wertschätzen und weiterentwickeln.

Schulen, die sich als eine von weiteren kulturellen Bildungsstationen begreifen und kulturelles Lernen ausgehend vom Kind denken, vernetzen sich mit den vor- und nachschulischen Bildungsstationen ihrer Schülerinnen und Schüler und berücksichtigen deren Expertise. Eine bildlich gesprochene, positive „Verkettung“ von Bildungsstationen geht von Strukturen aus, die auf gleicher Höhe nahtlos Glied für Glied ineinandergreifen.

Stabile Strukturen sind die Voraussetzung für eine kontinuierliche Angebotssicherheit entlang der kulturellen Bildungskette. Das sehen wir als Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ und betrachten den Wunsch der Landesregierung, den diese in ihrem Koalitionsvertrag 2022 formuliert, als Auftrag (vgl. CDU NRW/Bündnis 90/DIE GRÜNEN 2022).

Erst wenn Kinder und Jugendliche selbst zu Gestaltenden innerhalb dieser Strukturen und (kulturellen) Bildungsnetzwerke, Prozesse und künstlerisch-kultureller Werke werden, erhalten diese Bedeutung und Wirksamkeit. Voraussetzung dafür ist das Andocken an kindlichen Bedarfen, Interessen und Wünschen, die ein Wollen nach Mehr zur Folge haben.

Im Zentrum steht das Kind, sein individueller Prozess und vor allem seine eigene Sichtweise als Gestalter seiner Bildungsbiografie.

Schule als konstante kulturelle Bildungsstation

Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani bezeichnet mangelnden Zugang zu Angeboten kultureller Bildung von Kindern und Jugendlichen als Ursache für gesellschaftliche Ungleichheit. „Gleichzeitig kann sie jedoch ein entscheidender Hebel zur Lösung dieses Problems sein. Denn kulturelle Bildung fördert nicht nur die Selbstwirksamkeit von Kindern und Jugendlichen und stärkt ihr Selbstvertrauen, sondern ermöglicht ihnen auch den Zugang zu einem anderen sozialen Umfeld – alles Faktoren, die für den Erfolg eines Lebensweges wichtig sind und zu einer größeren Chancengerechtigkeit in unserer Gesellschaft führen“ (Rat für Kulturelle Bildung 2020b: o. S.). Des Weiteren führt er aus, dass der Wille und die Fähigkeit zu gestalten notwendig für die Zukunftsfähigkeit unserer Kinder sei – etwas, das nur kulturelle und politische Bildung vermitteln könnten. Schule als formale Bildungsstation, die alle Kinder in Deutschland durchlaufen, könnte hier noch mehr Chancengleichheit und Teilhabe schaffen. Die Wichtigkeit hat uns nicht zuletzt die Corona-Pandemie vor Augen geführt. Insbesondere Kinder aus sozial benachteiligten Familien werden oft allein über Schulen erreicht.

Kulturelle Bildung – reine Glückssache?

Kulturelle Bildung kann ein Resilienzfaktor sein, indem sie die gesunde, emotional-soziale Entwicklung von Kindern stützt und trägt zudem dem von der OECD im „Lernkompass 2030“ benannten „well being“ bei (vgl. OECD 2019). Wie wichtig auch dies ist, haben wir ebenfalls während der anhaltenden Corona-Pandemie erlebt. Ulrike Ravens-Sieberer, Leiterin der COPSY-Studie, beobachtet seit dem Sommer 2021 eine Verbesserung der psychischen Konstitution von Kindern. Mit der Wiedereröffnung von Bildungs- und Sozialräumen, wie Schulen und kulturelle Freizeiteinrichtungen es sind, sei das Wohlbefinden der Kinder signifikant gestiegen (vgl. Ravens-Sieberer et. al. 2022).

Udo Michallik, Generalsekretär der Kultusministerkonferenz (KMK), stützt die Bedeutung kultureller Bildung und die Rolle von Schulen hinsichtlich ihrer Bedeutung von Chancengleichheit für Kinder: „Für Schulen ist die kulturelle Bildung ein Grundauftrag. Sie leistet unverzichtbare Beiträge zur emotionalen und sozialen und nicht zuletzt persönlichen Entwicklung. Sie wirkt integrierend, indem sie kulturelle Vielfalt erlebbar werden lässt, und sie trägt dazu bei, sozial bedingte Bildungsnachteile auszugleichen. Ihre Bedeutung im Bildungsauftrag der Schulen nimmt tendenziell eher zu als ab.“ (Michallik 2020: 6f.)

Hier finden sich in der Umsetzung viele noch ungenutzte Potenziale, teils weil es an Personal, teils Überzeugung und schließlich auch an Qualifikationen mangelt. Den rechtlichen Rahmen für die praktische Implementierung kultureller Bildung geben die KMK und das Schulgesetz. Hier bedarf es nach wie vor an Unterstützung.

Bildungskette als Chance

Vom Säugling zum Kleinkind, vom Kleinkind zum Kind, vom Kind zum Jugendlichen und vom Jugendlichen zum Erwachsenen – jede Entwicklungsphase ist für eine gelingende kulturelle Bildungsbiografie gleich bedeutsam.

Die Weiterentwicklung loser einzelner kultureller Bildungsangebote hin zu einer stringent aneinander anknüpfenden lückenlosen Angebotspalette, die sich als roter Faden durch die Alters- und Entwicklungsphasen hinweg durch die Bildungsbiografie von Kindern zieht, bietet die Möglichkeit, Persönlichkeitsentwicklung und Kompetenzförderung zu intensivieren. Individuelle Förderung kann noch mehr Wirkung entfalten, wenn (kulturelle) Bildung in der konzeptionellen Abstimmung und Gestaltung von Übergängen stärkere Einbeziehung findet. Eine gute Dokumentation, ein regelmäßiger Austausch und Synergien der Expertisen von Lernbegleiterinnen und -begleitern der formalen Bildungsstationen von Kita über die Grundschule, weiterführende Schule, Berufskolleg oder die Universität sind Voraussetzungen für den Transfer und die Weiterentwicklung von einer Lebensphase in die nächste.

Dass dies gelingen kann, beschäftigt Akteurinnen und Akteure der kulturellen Bildung, kulturellen Jugendarbeit und Lehrkräfte sowie Erzieherinnen und Erzieher im besten Fall gleichermaßen. Schule ist hier als Kooperationspartner und Netzwerker gefragt, die non-formale (Kultur- und Jugendfreizeit) und informelle Bildung (Familie) im Zusammenspiel in ihren Expertisen wahrnimmt, diese berücksichtigt und wertschätzt. Die Entwicklung und Abstimmung von gemeinsamen Konzepten zur Gestaltung von Übergängen, die Gestaltung und Umsetzung mithilfe qualifizierter Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und die finanzielle Absicherung bergen viele Fragen und eben auch Chancen.

Schauen wir gemeinsam auf Letztere!

BASIS

WISSEN

EIN STARKES SCHULSYSTEM ALS STARKES GLIED DER BILDUNGSKETTE

Der Rat für kulturelle Bildung hat in den letzten Jahren einige Untersuchungen zu Schule als Kulturort vorgenommen. Daraus sind Empfehlungen entstanden. Die folgende Übersicht stellt eine Auswahl dar. Diese bietet Impulse, welche kulturelle Bildung in Schule als eine Bildungsstation ins Systeminnere stärken.

Eine Öffnung vom Schulinneren nach außen unterstützt eine kontinuierliche kulturelle Bildungskette und gestaltet Übergänge leichter. Die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ unterstützt als Landeseinrichtung die Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen.

DREI EMPFEHLUNGEN ZUM NACHLESEN UND WEITERDENKEN

Künstlerisch-ästhetisches Angebot in der Schulbildung erweitern

Um einen Zugang zu kultureller Bildung für alle Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen, fordert der Expertenrat eine Unterrichtsgarantie für qualifizierten Kunst- und Musikunterricht mit einer zuverlässigen personellen und finanziellen Ausstattung. Zudem sollte der ästhetisch-literarische Anteil im Deutsch- und Fremdsprachenunterricht erhöht werden. Theater/Darstellendes Spiel und Tanz sollte, über die allerorts zu gewährleistenden außerunterrichtlichen Angebote hinaus, auch als Unterrichtsfach in allen Schularten ausgebaut werden.

Bessere Perspektiven für den Ganztag schaffen

Zur Verbesserung der Angebotslage im Ganztagsbereich empfiehlt der Expertenrat ein von den Ländern und Kommunen getragenes Kulturbudget für Schulen. Er fordert zudem eine rechtliche und inhaltliche Aufwertung des schulischen Ganztags – weg von der vorrangigen Idee der Betreuung hin zu einem Angebot, das den Kultur- und Bildungsort Schule substanziell erweitert. Dazu sind Mindeststandards hinsichtlich der personellen, finanziellen, räumlichen und sachlichen Ausstattung zu entwickeln.

Kulturelle Bildung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung stärken

Kulturelle Bildung muss zum verpflichtenden Bestandteil der Lehrerbildung in Studium, Referendariat und Fortbildung werden, da Fähigkeiten der Wahrnehmung, des Ausdrucks, der Darstellung und der Gestaltung wesentliche professionelle Grundlagen der Lehrerarbeit und aller pädagogischen Berufe bilden. Zudem ist es erforderlich, dass es aufseiten der Schulen und Schulleitungen eine größere Kenntnis und Anerkennung von Zertifikaten gibt, mit denen die im Ganztagsbereich außerunterrichtlich tätigen Fachkräfte ihre pädagogische und didaktische Eignung nachweisen.

Quelle: Rat für Kulturelle Bildung 2020a: 24-57

Es lohnt sich, kulturelle Bildung in der Bildungskette zu entfalten, weil …

- Kita und Schule als formale Bildungseinrichtungen die Teilhabe an kultureller Bildung für alle Kinder und Jugendlichen unabhängig ihres familiären und sozialen Hintergrunds sichern.
- Kontinuität allen Kindern Chancengleichheit ermöglicht.
- systematisch und systemisch entwickelte Übergänge Lernpotenziale freilegen.
- Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung kontinuierlich gestärkt werden.

Literatur

Arbeitsstelle (Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW) (Hrsg.) (2010): Kulturelle Bildung in der Schule. Durch Kooperation zum Erfolg. Werkbuch.03. Remscheid: Eigenverlag.

CDU NRW/Bündnis 90/DIE GRÜNEN (2022): Zukunftsvertrag für Nordrhein-Westfalen. Koalitionsvereinbarung von CDU und Grünen. https://gruene-nrw.de/dateien/Zukunftsvertrag_CDU-GRUeNE_Vorder-und-Rueckseite.pdf [Zugriff: 23.08.2022].

El-Mafaalani, Aladin (2022): Forum Kreativpotentiale 2022. In: YouTube. https://www.youtube.com/watch?v=9h8AesVvv04 [Zugriff: 19.08.2022].

Michallik, Udo (2020): Vorwort. In: Rat für Kulturelle Bildung (Hrsg.): Auf den Punkt I/III – Kulturort Schule. Bildungspolitische Handreichung. Essen: Eigenverlag, S. 6f.

OECD (2019): OECD Lernkompass 2030. OECD-Projekt Future of Education and Skills 2030. Rahmenkonzept des Lernens. https://www.oecd.org/education/2030-project/contact/OECD_Lernkompass_2030.pdf [Zugriff: 22.08.2022].

Rat für Kulturelle Bildung (2020a): Chancengerechtigkeit bei Kultureller Bildung fördern – Schulen als Kulturorte weiterentwickeln. Auf den Punkt I/III – Kulturort Schule. Bildungspolitische Handreichung. Essen: Eigenverlag.

Rat für Kulturelle Bildung (2020b): Rückblick auf das Web-Forum „Kulturelle Bildung und Schule – Potenziale für Bildungsgerechtigkeit“ vom 22. Oktober 2020. https://www.rat-kulturelle-bildung.de/newsrrom/aktuelles/artikel/detail/rueckblick-auf-das-web-forum-kulturelle-bildung-und-schule-potenziale-fuer-bildungsgerechtigkeit-vom-22-oktober-2020 [Zugriff: 04.09.2022].

Rat für Kulturelle Bildung (2021): Podcast „Auf den Punkt“: Ungleiche Verteilung Kultureller Bildung. In: YouTube. https://www.youtube.com/watch?v=mHPn-SGOUO4 [Zugriff: 19.08.2022].

Ravens-Sieberer, Ulrike/Kaman, Anne et. al. (2022): Child and Adolescent Mental Health During the COVID-19 Pandemic: Results of the Three-Wave Longitudinal COPSY study. https://www.uke.de/kliniken-institute/kliniken/kinder-und-jugendpsychiatrie-psychotherapie-und-psychosomatik/forschung/arbeitsgruppen/child-public-health/team/index.html [Zugriff: 05.09.2022].

SO GEHT'S!

MIT FORMAT AUF KURS

Um kulturelle Bildung als Konstante im Leben eines Kindes fest zu verankern, sind gerade formale Bildungszugänge gefragt – angefangen bei Kitas über Grundschulen und weiterführende Schulen bis hin zum Berufskolleg als finale schulische Station. Sie alle können im Zusammenspiel den Zugang zu Kunst und Kultur für alle Heranwachsenden gewährleisten. Folgende ausgewählte Beispiele zeigen, wie dies gelingen kann. Sie geben Inneneinsichten in Modelle und Formate unterschiedlicher Standorte und Regionen Nordrhein-Westfalens.

Bei den ausgewählten Beispielen handelt es sich um Konzepte, deren strukturelle und operative Verankerung sich besonders in der kulturellen Bildungslandschaft der formalen Bildung des Landes Nordrhein-Westfalens hervorhebt. Sie repräsentieren den Bildungsweg eines Kindes von klein auf. Im Alter von null bis sechs Jahren beginnt der Eintritt in die formale Bildung über die Kita. Mit der Grundschule setzen die Sechs- bis Zehnjährigen ihren Weg fort und entdecken zunehmend eigene Interessen. In der weiterführenden Schule beginnen die Zehn- bis ca. 16-Jährigen sich ihre Welt selbstreflexiv anzueignen. Das abschließende Glied der formalen Bildungskette stellt das Berufskolleg dar.

Alle Bildungsstationen haben zum Ziel, Kindern und Jugendlichen kulturelle Bildung als selbstverständlichen Teil ihrer Bildungsbiografie zu ermöglichen. Der Schlüssel zur kulturellen Teilhabe liegt aber nicht nur in den formalen Bildungseinrichtungen selbst, sondern auch in den gestalteten Übergängen. Wie die Beispiele veranschaulichen, liegen die Potenziale zur Verankerung kultureller Bildung gerade in kommunalen Gesamtkonzepten kultureller Bildung entlang der Bildungskette.

Kita & Co im Kurzüberblick

„Kita & Co" ist ein Bildungsprogramm des Kreises Herford und der Carina Stiftung. Es besteht seit 2005. Besonders im Blick sind die Kinder, die im Übergang zwischen Kita und Grundschule stehen. Der Übergang soll möglichst reibungslos gestaltet werden. Das Projektmanagement liegt dabei im Amt für Schule, Kultur und Sport des Kreises Herford. „Kita & Co" vermittelt neue Methoden, die das spielerische und experimentelle Lernen betonen. Ziele sind die Stärkung der Lernkompetenz und die individuelle Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit.

Entwickelt hat sich seither ein Bildungsverständnis als Basis für gemeinsame Programmbausteine. Und eine lebendige Lern-Plattform für Fachkräfte aller beteiligten Handlungsfelder, die zur Grundlage für die Bildungs- und Schulentwicklung der gesamten Region Herford geworden ist. Derzeit netzwerken Vertreterinnen und Vertreter von 39 Grundschulen, Grundschulverbänden und Förderschulen erfolgreich mit ihren jeweiligen Partnerinnen und Partnern der 99 beteiligten Kindertagesstätten.

Im Zentrum stehen Angebote der frühkindlichen Bildung, vor allem mit den Schwerpunkten MINT und Kultur. Angebote der kulturellen Bildung waren von Anfang an großer Bestandteil von „Kita & Co".

Im Rahmen einer Fachkonferenz, die 2015 über das Bildungsbüro des Kreises Herford organisiert wurde, nahm das Thema noch einmal besonders Fahrt auf. Eine Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus unterschiedlichen Experten im Bereich Bildung und Kultur, verfolgte die Idee eines förderfähigen Projekts zur Stärkung der kulturellen Bildung im Elementarbereich. „Kita & Co" wurde angesprochen, der Prozess begann, ein Konzept wurde erarbeitet. Aus den ehemals einzelnen Angeboten kultureller Bildung entwickelte sich ein systematischer roter Faden.

Die Beispiele

Der Kreis Herford zeigt, wie der Übergang von Kita zur Schule durch ein über Jahre gewachsenes und verbindlich arbeitendes Netzwerk gelingt.

0–6

KULTURELLE BILDUNG IM ÜBERGANG VON DER KITA ZUR SCHULE

Christina Altenbernd, Abteilungsleitung Regionale Schulberatung, Medienzentrum, Bildungsbüro, Kreis Herford;
Kristina Hellweg, Projektleitung „Kita & Co", Kreis Herford

Kommunale Verankerung

„Kita & Co" gehört zu den Aufgaben des Bildungsbüros und ist an das Amt für Schule, Kultur und Sport des Kreises Herford angedockt. Tür an Tür räumlich verortet und inhaltlich durch die konzeptionelle Anbindung der Felder Kita, Kultur und Schule verbunden, stehen die Abteilungsleitungen aus dem Bildungsbüro und dem Schulamt in engem Austausch. So kommunal eingebettet, konnte sich „Kita & Co" als ein über die Jahre gewachsenes Programm etablieren, das die kommunale Struktur der kulturellen Bildungskette im Kreis fördert. Durch die Verbindung der Ressorts Schule und Kultur sowie die strategische Gestaltung des Übergangs von Kita in die Grundschule entwickelte es sich zu einem im Kreis Herford eingebetteten, systemisch vernetzten und nachhaltig verankerten Programm als Teil der kommunalen, kulturellen Bildung.

Gutes Netz, starke Partnerinnen und Partner

Die Beteiligten der Bildungseinrichtungen haben sich durch einen Kooperationsvertrag zu den gemeinsamen Zielen und Aufgaben bekannt und arbeiten system- und trägerübergreifend. Dieser Vertrag wurde von den Grundschulen, Kinderta-

STRUKTUR

Kita & Co arbeitet auf verschiedenen Ebenen:

Lenkungsausschuss (strategische Ebene)
Vorstand und Geschäftsführung der Carina Stiftung, Landrat, Dezernent, Abteilungs- und Amtsleitung des Amtes „Schule, Kultur und Sport".

Strategische Arbeitsgruppe (operative Ebene)
Vertreterinnen und Vertreter der Schulverwaltung, der Träger der Kitas, der Grund- und Förderschulen, der Kitas, der Berufskollegs, der Jugendämter, des Sozialdezernats des Kreises Herford, des Bildungsbüros, des Gesundheitsamtes, der Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche und der Carina Stiftung.

So werden Bedarfe erfasst, Vorgehen reflektiert, Änderungen angestoßen, Ideen formuliert und Schwerpunkte für die praktische Arbeit geändert, erweitert oder ergänzt. Die Arbeit dient auch der Qualitätssicherung des laufenden Programms.

Kooperationsbeauftragte der einzelnen Einrichtungen
Jede beteiligte Kita und Schule hat jeweils eine kooperationsbeauftragte Person. Die daraus erwachsenen Kooperationsgruppen widmen sich jeweils den Kooperationsaufgaben und führen gemeinsam den Kooperationskalender.

Ziel: Fachkräfte lernen einander und ihre Einrichtungen kennen. Kinder erfahren schon etwas über ihre zukünftige Schule und die Lehrkräfte etwas über die Gegebenheiten, mit denen die Kinder bis zum Eintritt in die Schule gelebt haben. Der Dialog zwischen den Einrichtungen und ihren Vertreterinnen und Vertretern wird so gefördert.

geseinrichtungen und deren Trägern, den Kommunen, dem Schulamt des Kreises Herford und den Programmträgern, der Carina Stiftung und dem Kreis Herford, unterzeichnet.

„Kita & Co" gestaltet qualitative Übergänge mit Weiterbildungsangeboten

Ob Lernwerkstatt, Fachtag, Fortbildung oder Austauschveranstaltung: Die Weiterbildungen werden von Fachkräften aller Einrichtungen genutzt. Auf Augenhöhe nutzen die Aktiven aus Schule und Kita die Chance, ihre eigene pädagogische Praxis zu reflektieren und neue Ideen zugunsten der Lernerfolge aller Beteiligten zu entwickeln. Angebote für Eltern sind gleichermaßen strukturell verankerte Bausteine im Gestaltungsprozess der Übergänge.

Die Lernparty von Kita & Co ist z. B. ein Lern- und Begegnungstag für Fachkräfte, an dem Expertinnen und Experten aus der pädagogischen Praxis des Kreises Herford und der Region Ostwestfalen aktuelle fachliche Themen in Form von Workshops anbieten. Über das Fachliche hinaus dient dieser Tag der Vernetzung der Fachkräfte, auch über die eigenen Einrichtungen hinaus. Aufgrund des hohen Gewinnes nutzen die Beteiligten die Party gern freiwillig und außerhalb ihrer Dienstzeit.

„Kita & Co" legt seit Beginn einen Schwerpunkt auf die kulturelle Bildung, weil dadurch die Entwicklung der Persönlichkeit der Kinder enorm gestärkt werden kann. Die jährlichen Sprachcamps in den Herbstferien etwa potenzieren die Sprachförderung durch Kreativangebote, vor allem dem darstellenden Spiel.

„Inzwischen ist nicht mehr zu erkennen, wer Kitakind und wer Grundschulkind ist, weil die Kinder im Miteinander gemeinsam wachsen."

Kristina Hellweg, Projektleitung „Kita & Co", Kreis Herford

Kulturelle Bildung bei „Kita & Co"

„Kultur und Schule/Kita" heißt das Projekt zur kulturellen Bildung im Rahmen von „Kita & Co". Dass Kulturschaffende aus der Region mit ihrem Handwerkszeug fünf- bis siebenjährige Kinder aus Kita und Grundschule bereichern, ist die Grundidee des Projekts „Kultur und Schule/Kita". In ihrem Gepäck haben sie unter anderem Ideen und Materialien für Musicals, spielerisches Singen, Spielkisten aus der Natur, für das Malen oder Arbeiten mit Ton – die Palette ist so breit wie die Künste es sind. Ein großer Vorteil ist, dass sie von außen kommen – und somit relativ frei von institutionellen Zwängen mit den Kindern arbeiten können.

Mit „Kultur und Schule/Kita" kommen die Künstlerinnen und Künstler zu Kindern, die bald die Kita verlassen und zu denjenigen, die bereits im 1. Schuljahr sind. Die Kulturschaffenden begegnen ihnen altersübergreifend und gemeinsam. Damit das funktioniert, haben sich vor Ort lokale Zusammenschlüsse aus Kitas und Grundschulen gebildet. Dies waren im Schuljahr 2021/22 neun. Die jährlichen Themenschwerpunkte setzt „Kita & Co". Im Schuljahr 2021/22 lautete es „Medienhelden wie du und ich".

„Mit dem Projekt haben wir Neuland betreten", sagt Kristina Hellweg, Projektleiterin von „Kita & Co". „Zum einen, weil die Angebote vor Ort über ein ganzes Schuljahr andauern und regelmäßig stattfinden. Zum anderen planen wir das Projekt langfristig – es findet bereits seit 2016 jährlich statt. In jedem Schuljahr können sich Kitas und Grundschulen neu bewerben." Möglich ist dies, weil „Kita & Co" die Verantwortlichen im NRW Landesprogramm Kultur und Schule von der Idee überzeugte und diese das Projekt regelmäßig fördern.

Für Kinder vor der Einschulung ist das Projekt eine der guten Möglichkeiten, die „Kita & Co" bietet, sich in einem sicheren Rahmen an die Schule heranzutasten. Sie arbeiten wöchentlich mit Künstlerinnen und Künstlern, um sich anschließend in einem übergreifenden Baustein mit den Kindern der 1. Klasse zu mischen. Dies geschieht ohne Berührungsängste.

Rasch bilden sich neue Teams aus Kita- und Grundschulkindern, bei denen nicht nur die Größeren die Kleineren stützen, sondern alle Kinder ihre Kompetenzen einbringen. In ihren ersten Schultagen können die dann ehemaligen Kita-Kinder aus ihren Erfahrungen schöpfen: Sie kennen bereits das Schulgebäude, einige Lehrende und vor allem Kinder.

Die Künstlerinnen und Künstler bringen ihren eigenen Blick mit und bieten den Kindern die Möglichkeit, Neues zu entdecken. Für die Einrichtungen ein Gewinn. Sie stellen den Raum zur Verfügung, greifen ansonsten aber auf die „Kita & Co"-Struktur samt einem Pool aus regionalen Künstlerinnen und Künstlern und auf die Finanzierung zurück. Durch die Zusammenarbeit von Kita und Grundschule – an den Projekten sind Fachkräfte der jeweiligen Einrichtungen beteiligt – lernen sich diese besser kennen und entwickeln Ideen, wie sie kreative Prozesse der Kinder ermöglichen.

Ausgehend von der frühkindlichen kulturellen Bildung wirkt „Kita & Co" zentral in die Gesamtheit der kulturellen Bildungsbemühungen im Kreis Herford hinein. Projekte, die im Rahmen von Kita & Co beispielsweise über das Landesprogramm „Kultur und Schule" umgesetzt werden, sind alles Zusammenschlüsse, die bereits am Bildungsprogramm teilnehmen und darüber in der Zusammenarbeit erprobt und bewährt sind.

„Kulturelle Bildung ist ein wichtiger Bestandteil in der Entwicklung. Unser Projekt passt in eine Reihe von weiteren Projekten, die wir als Kreis Herford anbieten und die darauf aufbauen. Sie finden in Grundschule und später in den weiterführenden Schulen statt. In unseren Angeboten entlang der Bildungskette schauen wir besonders auf die Übergänge bis hin in die Phase der anstehenden Ausbildungswahl", erläutert Christina Altenbernd, Abteilungsleitung Regionale Schulberatung, Medienzentrum, Bildungsbüro des Kreises Herford.

Weitere Informationen hier.

kita-co.de

Foto: Offene Ganztagsgrundschule GGS Kippekausen

Übergänge der kulturellen Bildung erfolgreich zu gestalten, bedeutet ...

- eine gemeinsame Haltung zur kulturellen Bildung im Bündnis und Netzwerk zu entwickeln.
- ein gemeinsam von allen Partnerinnen und Partnern getragenes Konzept zu entwickeln.
- tragfähige Strukturen aufzubauen, die bei personellen Wechseln Bestand haben.
- eine Kommunikation zu pflegen, welche die Expertisen aller Beteiligter auf Augenhöhe berücksichtigt und wertschätzt.
- das Kind in den Mittelpunkt zu stellen.

6–10

VOM PRAXISSEMESTER IN DEN UNTERRICHT: ANGEHENDE LEHRKRÄFTE ALS MULTIPLIKATORINNEN UND MULTIPLIKATOREN

Von innen nach außen – ein starkes kulturelles Schulprofil als Motor für die Entwicklung der kulturellen Bildungskette an der Grundschule Kippekausen

Dr. Sonja Frohleiks, Schulleiterin der Grundschule Kippekausen, Bergisch Gladbach, und Lehrbeauftragte an der Universität Köln

Die Gemeinschaftsgrundschule Kippekausen ist eine offene Ganztagsgrundschule im Bergischen Land mit einem regional bekannten und etablierten Kulturprofil. Nach Jahren der internen kulturellen Schulentwicklung, einer systematisch entwickelten Organisations-, Personal- und Unterrichtskultur mit und durch kulturelle Bildung in Kooperation mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern aus Kunst und Kultur gewachsen und gestärkt, richtet sich der Blick nunmehr auf die Gestaltung kultureller Bildungsübergänge.

GELINGENSBEDINGUNGEN FÜR DEN ÜBERGANG VON DER KITA IN DIE SCHULE

Sprungbrett kulturelle Kooperationspartnerinnen und -partner

Eltern wählen die Grundschule Kippekausen zum Teil bewusst aufgrund ihres kulturellen Profils. Die Kinder bringen oft Vorerfahrungen mit, die als Potenziale in die Schulgemeinschaft der Grundschule Kippekausen berücksichtigt und aufgenommen werden. Ein weiterer kultureller Bildungsübergang, den die Schule pflegt, ist die Brücke zu außerschulischen Kooperationspartnern, z. B. der Kreativitätsschule Bergisch Gladbach e. V., die fußläufig in unmittelbarer Nähe der Grundschule liegt. Kurze Wege und die Anschlussfähigkeit schulisch erlebter und gelernter Kulturtechniken knüpfen hier aneinander an. Die Kreativitätsschule Bergisch Gladbach e. V. ist für viele Schülerinnen und Schüler der Grundschule Kippekausen ein bereits aus der Kita bekannter und geschätzter Ort kultureller Bildung, den sie schulisch und darüber hinaus auch in ihrer Freizeit besuchen.

Lehramtsanwärterinnen und -anwärter lernen kulturelle Bildung kennen

Die Gemeinschaftsgrundschule hat insbesondere auch angehende Lehrkräfte, Studierende, die ihr universitäres Praxissemester absolvieren, im Blick. Diese lernen Schule dort als einen selbstverständlichen Lebens- und Lernraum kultureller Bildung kennen, erleben in Form ihres eigenen Lernprozesses im Praktikum, welche Chance und auch Verantwortung in der Primarstufe als einer Station in der kulturellen Bildungskette liegt. Sie erfahren, welche Freiräume sich im so oft alltäglichen Schulalltag finden lassen und erproben diese für sich. Zwei ehemalige Studierende sind inzwischen Teil des Kollegiums.

Hospitationen von Lehrkräften aus der Region

Der offene Charakter der Schule zieht sich als roter Faden durch die Schulkultur. So öffnet die Grundschule Kippekausen ihre Türen für Hospitationsbesuche von Lehrkräften benachbarter weiterführender Schulen. Das gegenseitige Kennenlernen der kollegialen Expertisen, der Lehr- und Lernweisen von Primar- und Sekundarstufe leistet einen Beitrag zur Annäherung der Schulsysteme und der Gestaltung des Übergangs der Grundschülerinnen und -schüler in die nächste Station innerhalb ihrer schulischen, kulturellen Bildungskette, in die weiterführende Schule.

Diese ersten Schritte bieten Potenzial zum Ausbau eines konzeptionell verankerten Modells zur Gestaltung der kulturellen Bildungsübergänge von der Grundschule Kippekausen an die nächsten schulischen Bildungsstationen ihrer Schülerinnen und Schüler.

Schnupperangebote für Kita-Kinder und ihre Eltern

Als Nächstes geht die Schule die engere Verzahnung mit der Kita an. „Wir wollen zukünftig mit den Kindergärten, die in unserem Umfeld sind, mehr zusammenarbeiten, um dort auch schon ein bisschen die Saat [der kulturellen Bildung] bei den Erzieherinnen und Erziehern sowie bei den Eltern zu säen. Wir laden zurzeit die Kindergartenkinder zum Schnuppern ein, um einen Schultag zu erleben. Eine Idee ist es, die Kindergärten schon früher mit einzubeziehen, sie zu Präsentationen einzuladen oder zu unserem Kulturtreff. Eltern montags zum gemeinsamen Wochenstart einzuladen, wenn sie auf dem Weg zum Kindergarten sind." Auch hier zeigt sich bewusste Öffnung als Motor der Schule zur Entfaltung kreativer Bildungspotenziale.

Gutes Lernen ist nachhaltiges Lernen

Darin liegt eine besondere Pflicht: Es ist A und O, dass die Schulleitung vom Potenzial eines kulturellen Schulprofils überzeugt ist und eine konkrete Vorstellung davon entwickelt, was kulturelles Lernen in Bildungsübergängen für die Lernbiografie der Schülerinnen und Schüler bedeutet. Gutes Lernen ist zuallererst mit Sinnhaftigkeit und Teilhabe für die Kinder verbunden. So entsteht positive Emotion, damit Motivation, und erst dann findet nachhaltiges Lernen überhaupt statt.

„…"

„Ich höre auch häufig das Argument, wir sind so gegängelt von den Lehrplänen und vom Curriculum und deshalb sei für kulturelle Bildung überhaupt kein Platz mehr. Dieses Argument kann ich nicht stehen lassen. Die Grundprinzipien von kultureller Bildung sind die identischen Grundprinzipien, die im Referenzrahmen für Kriterien guten Unterrichts zugrunde liegen. Es sind Kriterien, die im Bildungsportal des Bildungsministeriums aufgeführt sind, um Lehrkräften eine Orientierung für guten Unterricht zu geben. Frage ist, wie setze ich es par excellence um. Die Antwort liegt für mich in einem kulturellen Schulprofil, das eine ganze Haltung zum Lernen an der Schule verändern kann. Durch den Fokus der Kompetenzorientierung sind wir im Grunde genommen doch sehr frei darin, woran wir was lernen und lehren."

Dr. Sonja Frohleiks, Schulleiterin GGS Kippekausen

Übergänge gestalten, bedeutet:

- Überzeugung vom Potenzial eines kulturellen Schulprofils
- Systematischer Aufbau der Organisations-, Personal- und Unterrichtskultur mit und durch kulturelle Bildung
- Verstetigte Kooperation mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern aus Kunst und Kultur
- Heranführung von Lehramtsstudierenden an kulturelle Bildung
- Hospitationen von Lehrkräften aus der Region
- Schulöffnung durch Schnupperangebote für Kitakinder und ihre Eltern

Weitere Informationen hier.

ggs-kippekausen.de

Foto: Offene Ganztagsgrundschule GGS Kippekausen

10–16

MIT KULTUR ZU INTEGRATION UND INDIVIDUALISIERUNG

Udo Rüttgers-Schlößer, Kulturkoordinator
(Städtische Gesamtschule Aachen-Brand)

„Kultur ist ein wunderbarer Schlüssel zur Integration. Mit dem ‚KulturKarussell' möchten wir jedes Kind seine persönliche Kulturbiografie gestalten und seine Begabungen erfahren lassen!"

Leitspruch der Städtischen Gesamtschule Aachen-Brand

Eingebunden in das Pilot-Projekt „Aachener Modell für Kulturelle Schulentwicklung" (2013–2016), hat die Städtische Gesamtschule Aachen-Brand sich zur Aufgabe gemacht, ihr kulturelles Profil zu schärfen. Das „KulturKarussell" (KuK) ist ein daraus erwachsenes Modell mit festen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angeboten und Aktivitäten. Es ist fester Bestandteil des kulturellen Schulprofils und zeichnet sich als Modell durch seinen systematischen Aufbau sowie eine in das Schulleben systemisch wirkende Struktur mit kommunaler Anbindung aus.

Die Kurse des „KulturKarussells" finden außerunterrichtlich und entweder wöchentlich (5. bis 8. Jg.) oder in Form von Projekttagen (9. und 10. Jg.) statt, geleitet werden sie ausschließlich von erfahrenen, professionellen Künstlerinnen und Künstlern und Kulturpädagoginnen und Kulturpädagogen.

Privater Musikunterricht, Teilnahme an Maßnahmen von freien Bildungsträgern, aktive Vereinsmitgliedschaften werden als Ersatz anerkannt, sofern sie den genannten Bereichen zuzuordnen sind.

Für die gesamte Schülerschaft findet jeweils zum Ende eines Schulhalbjahres eine Präsentation in der Schulöffentlichkeit statt. Dort ist Raum für die Darstellung kultureller Arbeit aus den Kursen der schulischen und privaten Bildungsarbeit.

Die Teilnahme an den Kursen im Rahmen des „KulturKarussells" wird im Kulturpass des „Schulplaners Gesamtschule Aachen-Brand" am Ende des Schulhalbjahres dokumentiert. Die Dokumentation, welche die sich gegenseitig ergänzenden Angebote der schulischen und außerschulischen Lernerfahrungen festhält, fördert den gleichwertigen Stellenwert des Lernens mit und durch kulturelle Bildung in der Bildungsbiografie der Schülerinnen und Schüler und unterstützt die Ernsthaftigkeit des Lern- und Entwicklungsprozesses.

Lernen in kultureller Bildungskette

Das „KulturKarussell" gliedert sich in drei Phasen, welche die (Weiter-)Entwicklung der Schülerinnen und Schüler persönlichkeits- und entwicklungsgerecht von der 5. bis mindestens 10. Klasse als kulturelle Bildung in kontinuierlich ineinandergreifender Kette ermöglicht.

- „Orientierung" (Jahrgänge 5 und 6)
- „Spezialisierung" (Jahrgänge 7 und 8) und
- „Professionalisierung" (Jahrgänge 9 und 10)

Während die Heranführung an kulturelle Bildung zunächst in Klasse 5 bis 6 über einen eher spielerischen Zugang erfolgt, wird der Umgang ab Klasse 7 mit verschiedenen kulturellen Bereichen zunehmend anspruchsvoller und in Form von „Spezialisierungen" fokussierter. Dies bietet einen angemessenen Weg, welcher der altersgemäßen persönlichen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler entspricht.

Jede Schülerin und jeder Schüler wählt im Laufe der Jahrgänge 5 bis 7 aus mindestens drei Bereichen ein Angebot („3 aus 6 in 3 Jahren") aus, an dem sie/er dann in einem Schulhalbjahr im Umfang von 30 Wochenstunden teilnimmt.

Zur Wahl stehen die Bereiche

- Musik
- Tanz
- Sprache und Medien
- Bildende Kunst
- Theater
- Zirzensische Kunst

Die Beschäftigung mit mindestens drei Kulturbereichen ermöglicht eine vielfältige und breite Perspektive, die in einer an den Interessen der Kinder orientierten Wahl mündet.

Ab Jahrgang 8 wählen die Kinder und Jugendlichen frei aus einem dieser sechs Inhaltsfelder, im Jahrgang 9 kann nur ein bereits kennengelerntes Angebot gewählt werden, welches in Jahrgang 10 fortgeführt wird. So durchlaufen alle die Phasen Orientierung (5./6. Jg., Spezialisierung im 7./8. Jg. und Professionalisierung im 9./10. Jg.).

Anliegen der Schule ist es, dass alle Schülerinnen und Schüler in ihrer mindestens 6-jährigen Laufbahn an der Gesamtschule Aachen-Brand, „Kultur" als eine die Bildungsbiografie tragende Grundlage des Lernens und Lebens erleben. Jedem Kind, jedem Jugendlichen, egal aus welchem familiären Hintergrund sie oder er kommt, wird die Voraussetzung für die Entwicklung einer individuellen kulturellen Bildungsbiographie eröffnet, und das während der gesamten Schulzeit an der Gesamtschule Aachen-Brand.

Im Alter von 10–16 Jahren, in dem die Schülerinnen und Schüler die weiterführende Schule besuchen, durchlaufen sie komplexe Entwicklungs- und Bildungsphasen von der Kindheit zur Jugend bis hin zu jungen Erwachsenen. Die Schülerinnen und Schüler auf diesem Weg entwicklungsgerecht zu unterstützen, schlägt sich im Aufbau des „KulturKarussells" nieder.

Kulturelle Bildung als Teil der Bildungskette gestaltet sich an der Gesamtschule Aachen-Brand sowohl vertikal als auch horizontal verschränkt. Vertikal meint hier, die von Jahrgang 5 an bis mindestens Jahrgang 10, kompetenz- und qualitätssteigernde kontinuierliche kulturelle Praxis innerhalb des „KulturKarussells". Horizontal in die Breite betrachtet, spinnt die Schule durch feste Kooperationen mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern der kulturellen Bildung und unter Berücksichtigung von kultureller Bildung, welche die Schülerinnen und Schüler im Rahmen ihrer Freizeit wahrnehmen, ein stabiles Netz kulturellen Lernens und Lebens. Ein wesentlicher Schwerpunkt dieses Modells liegt in der festen Zusammenarbeit mit außerschulischen Kultureinrichtungen sowie Künstlerinnen und Künstlern. Damit öffnet sich Schule in den Stadtteil, den Sozialraum der Schülerinnen und Schüler, hinein in die Kommune, um dann an die in der Schule stattgefundenen Projekte anzuknüpfen.

Wirkung

Das „KulturKarussell" unterstützt in besonderer Weise die zentralen Ziele von Integration und Individualisierung: Kinder und Jugendliche wählen außerunterrichtlich aus Angeboten, die ihren besonderen Neigungen und Begabungen, die sich vielleicht schon in der Grundschule gebildet haben, entsprechen.

Auch Schülerinnen und Schüler, die erst kurzfristig in Deutschland leben und/oder aus bildungsfernen Schichten stammen, wird die Teilhabe an kultureller Bildung auf unsere besondere Weise ermöglicht.

Ihr Interesse, sich bei unseren Kulturveranstaltungen (z. B. Karnevalssitzung, Darstellen & Gestalten-Abende, Sommerbrandung) aktiv zu beteiligen, das Wahlpflichtfach Darstellen & Gestalten oder kulturelle Angebote im AG-Bereich zu wählen, wächst stetig. Spuren kultureller Arbeit manifestieren sich an zahlreichen Stellen im Schulgebäude, in Veröffentlichungen, bei Veranstaltungen, was sich positiv auf die Identifikation mit der Schule auswirkt.

Die Vernetzung der „Kulturkarussell"-Angebote mit Einrichtungen im Sozialraum gewinnt an Dichte und veranlasst weitere Institutionen, wie beispielsweise das Jugend- und Begegnungszentrum (JUB), Das Netz, die Musikschule Brand, die Aachener Kultur- und Theaterinitiative e. V. (AKUT) und dance evolution e. V., mit der Schule zu kooperieren. Das Angebot wächst und erweitert sich strukturell stetig. So wird ab dem Schuljahr 2022/23 in Kooperation mit der Städtischen Musikschule Aachen das Bläserprojekt22 zu einem Format für alle Schülerinnen und Schüler im 5. Jahrgang angeboten. Die Kinder können ein Blasinstrument erlernen, immer mit dem Blick auf das gemeinsame Musizieren im Ensemble. Langfristig strebt die Schule an, eine Schulbigband zu gründen.

Mittlerweile haben die ersten Jahrgänge das „Kulturkarussell" verlassen, inzwischen ist die Schule im achten Jahr der Durchführung angelangt. Die Fortschreibungen des Modells für die einzelnen Jahrgänge wurden jeweils von der Schulkonferenz nach eingehender Diskussion gebilligt. Die Angebote für die Kinder und Jugendlichen unterliegen einer ständigen Evaluation und Veränderung.

Der momentane Stand sieht wie folgt aus:

Jahrgang 5: Theater & Bühne, Drucktechniken, Töpfern, Pausenchor, Zirkus & Akrobatik und Modern Dance;
Jahrgang 6: Zauberei, Objekt & Raum, Graffiti, Gitarre, Schreiben, Foto & Film;
Jahrgang 7: Theater & Bühne, Graffiti, Percussion, Schreiben, Gitarre, Foto & Film;
Jahrgang 8: Zirkus & Akrobatik, Theater & Bühne, Mode Upcycling, Comics & Mangas, Modern Dance, Holzschnitt und –druck;
Jahrgang 9: Zirkus & Akrobatik, Mode Upcycling, Theater & Bühne, Graffiti, Foto & Film, Rhythmus/Band, Malerei/Gestaltung, Modern Dance, Hip-Hop, Schreiben, Comics/Trickfilm, Drucktechniken;
Jahrgang 10: wie Jahrgang 9.

Impulse – aus Erfahrungen lernen

„Stolpersteine" gibt es zahlreiche auf dem Weg zur erfolgreichen Kulturschule, aber auch vor „Wanderdünen", die einen zu verschlucken drohen, ist man nicht sicher:

- Die Kooperation mit zahlreichen Institutionen erfordert viel Zeit für Absprachen. Verantwortliche in Jugendeinrichtungen, Vereinen und privaten Schulen haben einen anderen Arbeitsrhythmus, häufig auch andere Zielsetzungen oder Vorstellungen von schulischen Möglichkeiten und Notwendigkeiten.
- Die Finanzierung durch staatlich aufgelegte Förderprogramme (z. B. „Kultur macht stark", „Kultur und Schule") bedeutet große Abhängigkeit und kann zu weitreichenden Veränderungen zwingen, wenn im lfd. Schuljahr Vergabevoraussetzungen verändert werden oder Kooperationspartnerinnen und -partner wegen des hohen Verwaltungsaufwands die Zusammenarbeit nicht verlängern (können). Grundsätzlich lässt sich sagen, dass ein anspruchsvolles Kulturkonzept an einer Schule nur dann dauerhaft realisiert werden kann, wenn ein solides, verbindliches Finanzierungskonzept vorliegt. Mittel aus Stiftungen zu generieren, war und ist für eine Schule die notwendige Voraussetzung für die Durchführung eines Projekts.
- Die Umsetzung einzelner Konzeptbausteine kann auch daran scheitern, dass sich keine Künstlerinnen und Künstler finden, die ein passendes Angebot machen. Hier gilt es, im Gespräch mit der örtlichen Kulturszene zu bleiben.
- Die Betreuung der Kurse sollte nicht nur über die Kursleitungen, sondern auch über eine zusätzliche Kraft gewährleistet sein. Ebenso sollte ein steter Kontakt zwischen den Dozentinnen und Dozenten mit der Schule durch feste Ansprechpartnerinnen und -partner hergestellt werden.

Trotz dieser Herausforderungen lohnt es sich, am Ball zu bleiben, weil

- … die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeitsergebnisse bzw. sich mit Stolz und Selbstbewusstsein präsentieren.
- … die Schülerinnen und Schüler in den Kursen Erfahrungen machen können, die ihre individuellen kreativen Potenziale entwickeln.
- … die Schülerinnen und Schüler Schlüsselkompetenzen (z. B. Teamfähigkeit, Improvisationstalent, Zuverlässigkeit, Ausdauer) trainieren, die sie auch in anderen Situationen, etwa in ihrer zukünftigen Ausbildung und in ihren Berufen einbringen können.
- … die Einheit von kognitivem, emotionalem und kreativem Lernen die Schülerinnen und Schüler in ihrer persönlichen Entwicklung bereichert.
- … Kulturarbeit die Identifikation mit der Schule (z. B. durch die Übernahme von Gestaltung des Schulraumes, der Feste, des Schulalltags) verstärkt.
- … unsere zentralen schulprogrammatischen Ziele, „Integration" und „Individualisierung", so auch im Außerunterrichtlichen gestützt werden.

Geebnet wurde der Weg zur Kulturschule durch die Unterstützung des Netzwerks „Kulturelle Bildung in der StädteRegion Aachen" und des Bildungsbüros der StädteRegion. Konkret hilft der organisierte Austausch mit anderen Kulturschulen der Region, die Möglichkeit zum Besuch von Fortbildungsveranstaltungen, die Vermittlung von Künstlerkontakten oder von Hospitationen in erfolgreich arbeitenden Kulturschulen. Ebenfalls gewinnbringend sind die Hinweise auf Finanzierungsprogramme sowie die regelmäßigen Treffen zur Evaluation des schulinternen Kulturprofils.

Foto: Gesamtschule Aachen–Brand

Allen Nachfolgern können wir als Tipps mitgeben:

- Partizipation: Die Schulgemeinde muss ein Kulturkonzept wollen! An der Konzeptentwicklung muss die „Basis" beteiligt werden. Die ganze Schulgemeinde sollte fortwährend über den Stand der Planung und Durchführung informiert sein.
- Jedes Kulturkonzept muss maßgeschneidert werden! Dabei gleich Evaluationsverfahren mitplanen.
- Vor dem Start der ersten Kulturangebote sollte die Finanzierung geklärt sein, Möglichkeiten der Finanzierung sollten abgeklopft sein.
- Der Austausch mit Schulen, die sich in einem ähnlichen Entwicklungsprozess befinden oder schon abgeschlossen haben, lohnt sich.

Die Gesamtschule Aachen-Brand ist eine Stadtteilschule mit einem großen Einzugsgebiet sehr unterschiedlich strukturierter Sozialräume. Sie wird zurzeit von rund 1.300 Schülerinnen und Schülern besucht. Es arbeiten über 120 Lehrkräfte an der Schule.

Ganztagsangebote, Teamkonzept und Integrations- und Inklusionsklassen sind Säulen unseres Schulprogramms, auf denen wir als „Schule für alle Kinder" individualisiertes Lernen in den Mittelpunkt eines erweiterten Lernbegriffs stellen.

Weitere Informationen hier.

gesamtschule–aachen–brand.de

Übergänge zu gestalten, bedeutet …

- individuelle Kompetenzen und persönliche Entwicklungen zu dokumentieren und diese von der Grundschule in die weiterführende Schule und von der weiterführenden Schule ins Berufskolleg oder die universitäre Ausbildung zur reibungslosen Anknüpfung und Weiterentwicklung zu vermitteln.
- außerschulische und schulische kulturelle Bildungserfahrungen anzuerkennen und wertzuschätzen.
- verbindliche Kooperationen in kontinuierlicher Weiterentwicklung zu pflegen.
- die Entwicklungsphasen von der Kindheit zur Jugend und von der Jugend zum jungen Erwachsenen mit zielgruppenorientierten Lernformaten und adäquaten kulturellen Ausdrucksformen zu ermöglichen.

16–19

GEORG-KERSCHENSTEINER-BERUFSKOLLEG IN TROISDORF

Andreas Schwanke, Koordinator
Kulturelle Bildung Berufskolleg Troisdorf

Von der Schule in den Beruf – kulturelle Bildung weitergeben

Am Georg-Kerschensteiner-Berufskolleg in Troisdorf sind die meisten der 2.400 Schülerinnen und Schüler zwischen 16 und 20 Jahre alt, zum Teil auch wesentlich älter. Das Berufskolleg führt die kulturelle Bildungskette in dieser Altersspanne fort. Bezogen auf kulturelle Bildung verleiht dieser Umstand den Berufskollegs eine ganz besondere Funktion und Verantwortung. Denn sie bündeln alle Bildungsbiografien ihrer Schülerschaft – und das sind in NRW immerhin gegenwärtig mehr als eine halbe Millionen junge Menschen. In ihrem Alter bringen sie ihre Kreativität, ihre individuellen Erfahrungen, Talente und Interessen mit, nicht zuletzt auch durch die vielen Bildungsbiografien, die im Ausland begonnen haben.

Verantwortung eines Berufskollegs

Das Georg-Kerschensteiner-Berufskolleg hat sich vor einigen Jahren ganz bewusst auf den Weg gemacht, kulturelle Bildung zu fördern. „Jeder junge Mensch soll während seiner Schulzeit mindestens ein Angebot kultureller Bildung erhalten, das seine Persönlichkeit entwickelt und seinen Zugang zur Welt nachhaltig erweitert" – so der Leitsatz. Denn als vorangeschrittenes Glied der formalen kulturellen Bildungskette in der Biografie seiner Schülerschaft, trägt das Berufskolleg eine besondere Verantwortung. Dies kann ganz konkrete Folgen haben. Manche Schülerinnen und Schüler werden nach der letzten Schullektüre womöglich nie mehr Zugang zu Literatur finden. Für einige wird der Theaterbesuch mit der Klasse vielleicht der letzte Besuch einer Bühne bleiben, selbst dann, wenn er positiv wahrgenommen wurde.

Stark machen fürs Berufsleben

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeit am Berufskolleg ist der immer gegebene Berufsbezug. Die jungen Erwachsenen spüren, dass sie dem Arbeitsleben mit all seinen Herausforderungen immer näherkommen, was manches Mal auch Ängste und Selbstzweifel mit sich bringen kann. An dieser Stelle ist die Persönlichkeitsentwicklung, die durch kulturelle Bildung gefördert wird, immens wichtig. Neben der messbaren Leistung ist die Entwicklung der Persönlichkeit eine wichtige Voraussetzung, um einen tiefgründigen und ganzheitlichen Blick auf das Leben zu gewinnen.

Kulturelle Partnerschaften sind die Basis

Grundsätzlich verankert das Berufskolleg bei der Stundenplanerstellung auch Differenzierungskurse mit explizit kulturellen Themen, was Raum für umfangreichere Projekte ermöglicht. Nicht zuletzt konnten durch gezielte Partnerschaften aus der Region regelmäßige Formate etabliert werden:

- **Kinderkonzerte:** Das Berufliche Gymnasium Erzieherin/Erzieher veranstaltet gemeinsam mit der Bonner Oper Kinderkonzerte, deren Entstehungsprozess die angehenden Erzieherinnen und Erzieher mitgestalten und die unterrichtlich durch Differenzierungskurse begleitet werden.
- **Studium Generale:** Angehende Erzieherinnen und Erzieher kooperieren mit den Bonner Bühnen und dem Beethovenorchester. Dabei werden sie in Workshops gezielt auf die Kulturvermittlung in ihrer beruflichen Tätigkeit vorbereitet.
- **Theaterworkshops:** Generell ist die enge Zusammenarbeit mit dem Theater Bonn zu nennen, die den Auszubildenden unterschiedlicher Bildungsgänge die Teilnahme an Theaterworkshops in der Schule oder im Theater ermöglicht.
- **Kurztheaterstücke:** Mit Schauspiel-Interessierten aus der gesamten Schülerschaft entsteht zudem jedes Jahr gemeinsam ein Kurztheaterstück, das auf den zahlreichen Abschlussfeiern aufgeführt wird. Eine Theaterpädagogin vom Theater Bonn steht beratend zur Seite.
- **Kerschensteiner Dialog:** Die schulweite Diskussions- und Informationsveranstaltung bietet regelmäßig Raum für gesellschaftliche und kulturelle Fragestellungen. In einer Kooperation mit dem Haus der Geschichte in Bonn werden im Rahmen dieses Diskussionsformats auch jeweils die aktuellen Museumsausstellungen präsentiert und diskutiert.
- **Workshops sowie Kunst-Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher:** Die Bundeskunsthalle in Bonn unterstützt das Berufskolleg zudem mit Workshops sowie Kunst-Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher.

Foto: Berufskolleg Troisdorf

Weitere Projekte der kulturellen Bildung sind noch in der Planungsphase, wie etwa ein Talentwettbewerb, die künstlerische Umgestaltung ausgewählter Räume, die Ausstellung von Kunstobjekten in der Schule oder in einem inszenierten Audio-Walk das Schulgelände selbst als Bühne erlebbar werden zu lassen.

Erfreulicherweise ist kulturelle Bildung Teil des alltäglichen Unterrichtsgeschehens, was auch auf ein gesteigertes Bewusstsein über die Vorzüge zurückzuführen ist. Aus diesem Grunde überrascht es auch wenig, dass manche kulturellen Projekte förmlich explodieren und sich äußerst erfolgreich gestalten.

Am Ende der schulischen Laufbahn am Berufskolleg kann auch großer Förderbedarf bestehen. Bei der Planung einer Abschlussfeier zweier Klassen stellte sich beispielsweise heraus, dass keine einzige Person dieser Klassen ein Instrument spielen konnte. Dies ist glücklicherweise aber nicht die Regel. Dennoch zeigt sich an diesem Beispiel, dass es nie zu spät ist, bei Schülerinnen und Schülern das Interesse zu wecken, sich kreativ auszudrücken. Auch wenn sich jegliches Nützlichkeitsdenken verbietet, ist kulturelle Bildung stets eine Investition in die Zukunft.

Kulturelle Bildung ist im Leitsatz und Programm des Georg-Kerschensteiner-Berufskollegs in Troisdorf verankert. Feste Kooperationen mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern unterschiedlichster Sparten der kulturellen Bildung aus der Region zeichnen die Schule aus. Kulturelle Bildung ist fest im Lehrplan der Schule implementiert. Lernen mit und durch kulturelle Bildung erleben angehende Erzieherinnen und Erzieher eigens als Erweiterung ihrer Ausdrucks- und Perspektiventwicklung und lernen Zugänge der kulturellen Bildung als Bereicherung für den Transfer in die eigene berufliche Praxis kennen. Hier entfaltet sich kulturelle Bildung entlang der Bildungskette für die Lernenden entlang der erlebten Struktur und kreativen Lernzugänge, die sie als Lehrende später an Kitakinder weitergeben.

Weitere Informationen hier.

berufskolleg-troisdorf.de

Übergänge gestalten, bedeutet …

- an den Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen.
- selbst Erlebtes weiterzugeben.
- Individualität von Schülerinnen und Schülern Raum zu geben.
- auch älteren Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zur Persönlichkeitsentwicklung zu geben.

MINDEN: KOOPERATIONEN ALS SCHLÜSSEL FÜR KULTURELLE BILDUNGSBIOGRAFIEN

Petra Brinkmann,
Kulturbüro Minden

Erklärtes Ziel der Stadt Minden ist es, Menschen entlang ihrer gesamten Bildungsbiografie zu fördern. So stehen in Minden qualifizierte Bildungsangebote von der frühkindlichen Förderung über Kindergärten, Schulen und Hochschulen sowie im Bereich der Erwachsenenbildung zur Verfügung.

An verschiedenen Bildungsorten der Stadt können Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene „[…] etwas Neues dazulernen, ihre sozialen, künstlerischen Fähigkeiten erproben und sich ihrer eigenen Stärken bewusst werden." (Gesamtkonzept für Kulturelle Bildung. Minden 2020: S. 6.). Im Rahmen des Gesamtkonzepts für kulturelle Bildung finden sich vielfältige Projekte und Kooperationen, die Menschen entlang ihrer Bildungsbiografie begleiten. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Zusammenarbeit von Schulen und Kultureinrichtungen, die es ermöglicht, alle Kinder und Jugendlichen zu erreichen.

Strukturen

Es bedarf der Vernetzung unterschiedlicher Bildungspartnerinnen und -partner, wenn eine Kommune die Förderung von kultureller Bildung entlang der Bildungskette in den Blick nimmt. Deshalb wurde in Minden der Arbeitskreis „Schul-Tur" gegründet. An den drei- bis viermal jährlich stattfindenden Treffen des Arbeitskreises nehmen sowohl Vertreterinnen und Vertreter der Kulturinstitutionen als auch Koordinierungslehrkräfte aller Schulformen, Vertreterinnen und Vertreter der Offenen Ganztagsträger sowie Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter teil.

Das Kulturbüro koordiniert die entsprechenden Projekte, an denen verschiedene Kultureinrichtungen, mehrere Kindertageseinrichtungen oder Schulen beteiligt sind.

Programme und Übergänge

Die Programme und Projekte kultureller Bildung in Minden machen an verschiedenen Stationen der kulturellen Bildungskette Halt. Sie starten bereits in der Elementarstufe und reichen bis über das junge Erwachsenenalter hinaus.

Kita und Grundschule

Mit den „Kulturzwergen" hat die Stadt Minden ein Angebotsformat geschaffen, bei dem Kindern – insbesondere aus Quartieren mit besonderem Unterstützungsbedarf – bereits im Elementarbereich erste kulturelle Berührungspunkte ermöglicht werden. Sie bekommen Besuch von Kultureinrichtungen, erkunden diese allein und mit ihren Eltern. Künstlerinnen und Künstler laden sie zu kreativen Ausflügen ein, deren Ergebnisse in benachbarten Grundschulen ausgestellt werden.

Nach dieser Vorbereitung nehmen die Kitakinder im Primarbereich am Förderprogramm „Kulturstrolche" des Kultursekretariats NRW Gütersloh teil. An neun der zehn kommunalen Grundschulen wird in Kooperation mit vielen Kultureinrichtungen sowie Künstlerinnen und Künstlern eine „kulturelle Grundausbildung" vermittelt, die durch Angebote im Rahmen des Offenen Ganztags, zu denen beispielsweise die Mindener Stadtbibliothek, die Volkshochschule und das Mindener Museum einladen, ergänzt wird.

Im Projekt „Minden singt!" arbeiten Kantoreien der evangelischen Kirche und Vokalpädagoginnen und -pädagogen der Mindener Musikschule und der Musikschule Belcantolino mit den Mindener Grundschulen zusammen. Nachdem pandemiebedingt jährlich stattfindende Singfeste mit einem gemeinsamen Liederkalender und bis zu 1.000 Kindern aussetzen mussten, begeistern nun Workshopvormittage in den Grundschulen für das gemeinsame Singen. Erste Erfahrungen hierfür können bereits im Rahmen der „Kulturzwerge" gesammelt werden. Projektchöre an den Sekundarschulen greifen das Projekt wieder auf.

Foto: Paul Ofermann

Weiterführende Schulen

Das Förderprogramm „JeKits" des Landes NRW ergänzt das kommunale Singprojekt und dient dabei auch als Vorbereitung auf das kommunale Projekt „Community Dance", das im Sekundarbereich angesiedelt ist. Hier arbeiten unterschiedliche weiterführende Schulen in Kooperation mit Choreografinnen und Choreografen aus der freien Szene und Orchestern an der Umsetzung musikalischer Tanzstücke. Die Schülerinnen und Schüler können dabei als Musizierende oder als Tanzende mitwirken.

Im Sekundarbereich bieten Mindener Kulturinstitute zahlreiche Formate an, in denen Schülerinnen und Schüler sich entfalten können. Dazu zählen in der Stadtbibliothek u. a. das „Medienlabor COLLABS", der „Gaming Circus" oder die langen „Lernnächte" für Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen. Das Mindener Stadttheater entwickelt umfangreiche Produktionen mit weiterführenden Schulen, und die Museen in der Stadt sowie das Bürgerzentrum am Johanniskirchhof sind schulische Kooperationspartnerinnen und -partner, um nur einige Beispiele zu nennen. Die durch das Land NRW oder den Bund geförderten Programme und Projekte wie „Kulturrucksack", „KulturGeselle/KulturGesellin", „Kultur und Schule" oder „Kultur macht stark" ermöglichen es der Stadt Minden, zusammen mit den Schulen, Jugendeinrichtungen und Kulturinstituten vielfältige kulturelle Freizeitangebote für Jugendliche auf den Weg zu bringen und umzusetzen.

Berufskolleg und Studium

Auch für junge Erwachsene hält Minden einige Angebote der kulturellen Bildung bereit, die individuelle Kulturerfahrungen ermöglichen und gleichzeitig auf die Vermittlung von kultureller Bildung im zukünftigen Job vorbereiten. So ist beispielsweise der Vertiefungsbereich kulturelle Bildung in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern der Fachschule für Sozialpädagogik inzwischen integraler Bestandteil. Lehramtsanwärterinnen und -anwärter haben die Möglichkeit, im Mindener Museum an einer Fortbildung teilzunehmen, welche die Chancen und Perspektiven des außerschulischen Lernorts Museum aufzeigt. Das Stadttheater Minden bietet für zukünftige Lehrkräfte Einblicke ins Theater(-spielen) und die Möglichkeiten der Theaterpädagogik.

Herausforderungen

Während die kulturellen Bildungsangebote von Elementar-, Primar- bis zum Beginn des Sekundarbereichs noch gut aneinander angebunden sind, zeigt sich im Sekundarbereich selbst eine Fülle an Projekten, die größtenteils ohne Verknüpfung nebeneinanderstehen. In Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit soll diesen Projekten ein gemeinsamer Rahmen gegeben werden. Projektformate wie „KulturGeselle/KulturGesellin" gilt es, noch nachhaltiger in das Projektportfolio einzugliedern. Die Übergänge zwischen den unterschiedlichen Stationen der Bildungskette können zudem noch systematischer ausgestaltet werden.

Eine wichtige Rolle spielen hierbei die kulturbeauftragten Lehrkräfte aus verschiedenen Schulformen, die im Arbeitskreis „Schul-Tur" sitzen. Im Austausch innerhalb des kommunalen Netzwerks haben sie die Chance, gemeinsam gerade die Lücken in den Übergängen zu identifizieren und zu schließen. Auf diese Weise werden Kindern und Jugendlichen kulturelle Bildungsbiografien ermöglicht, die entlang der Bildungskette bis zur Berufsausbildung altersangemessene kreative, künstlerische Impulse enthalten.

Literatur

Stadt Minden/Kulturbüro (2020): Konzeptförderung Kommunale Gesamtkonzepte für Kulturelle Bildung. https://www.minden.de/dokumente/praesentationen-konzepte-berichte/kommunale-gesamtkonzepte-fuer-kulturelle-bildung-bewerbung-der-stadt-minden-kulturbuero.pdf?cid=hlg&sds=1 (letzter Zugriff: 13.09.2022).

GRONAU: AUS DER KRISE MIT MOTIVATION UND ZUKUNFTSVISION

Britta Drewitz, Projektleiterin des rock'n'popmuseums Gronau, und
Sabine Thünenkötter, Kulturmanagerin im Kulturbüro Gronau

Wie können wir allen Kindern und Jugendlichen die Teilhabe an kultureller Bildung ermöglichen? Wie erreichen wir bildungsferne Familien? Wie können zum Beispiel auch muslimische Organisationen ins kulturelle Leben der Stadt integriert werden? Das sind nur zwei der Fragen, die sich bei der Bestandsaufnahme der Stadt Gronau stellen.

Status-Check der kulturellen Bildung

Als sich die Projektleiterin des rock'n'popmuseums, Britta Drewitz, und die Kulturmanagerin des Kulturbüros 2020, Sabine Thünenkötter, im Lockdown einen Überblick über die kulturellen Angebote für Kinder und Jugendliche vor Ort verschafften, wurde schnell klar, dass Gronau den Titel der „Musikstadt" nicht zu Unrecht trägt. Denn während Musik durch das rock'n'popmuseum, die Bekanntheit der Stadt durch Udo Lindenberg, durch das Jazzfest und ein großes Netzwerk an Bands, Kapellen und Chören breit aufgestellt ist, sind die Angebote in den Bereichen Theater, Tanz und bildende Künste noch ausbaufähig.

Zusammenführung der Bildungsangebote

Deutlich wird auch, dass es einen systematischen Überblick darüber braucht, wer die anderen kulturellen Akteurinnen und Akteure der Stadt sind und welche kulturellen Angebote es in den Jugendhäusern und Schulen gibt. Für die Konzeptionalisierung eines kulturellen Gesamtkonzepts wird es zentral, die bestehenden Angebote mit den formalen Bildungsangeboten in Kitas, Grundschulen und weiterführenden Schulen zu verknüpfen und die Lücken in der kulturellen Bildungskette zu schließen.

Nicht allein die bevorstehende Einführung des Rechts auf Ganztagsangebote in Grundschulen macht deutlich, dass die formale Bildung für die Bildungsbiografien der Kinder und Jugendlichen eine wesentliche Rolle spielt, sind doch die Kitas und Schulen die Orte, an denen von Rechtswegen alle Kinder und Jugendlichen erreicht werden.

Das Ziel ist damit klar abgesteckt: der Aufbau eines Netzwerks mit konstruktivem Austausch aller kulturellen Akteurinnen und Akteure der Stadt, sodass ein Konzept für eine lückenlose kulturelle Bildungskette entsteht, die im ersten Schritt ausnahmslos alle Kinder und Jugendlichen erreicht und bis ins hohe Alter fortgeführt werden kann.

Kultursteuergruppe der Ressorts

Eine Grundvoraussetzung zum Aufbau eines solchen Netzwerks besteht sicherlich darin, den treibenden Kräften wie in Gronau durch eine gemeinsame Organisationsstruktur und gemeinsame Geschäftsführung von vornherein eine enge Zusammenarbeit zu ermöglichen. Zusätzlich befördern eine langjährige Zusammenarbeit und verschiedene Blickwinkel das gemeinschaftliche Vorhaben.

So setzt sich schließlich die kommunale Kultursteuergruppe aus Vertreterinnen und Vertretern aller entscheidenden Ebenen zusammen: Jugend, Kultur und Bildung.

Herausforderungen

Dabei treibt die Akteurinnen und Akteure die Vorstellung an, dass sie die Aufgabe haben, einem in ihrer Stadt lebenden Menschen während seiner gesamten Lebenszeit Angebote zu schaffen, durch Kultur und ihre positiven Begleiterscheinungen, wie etwa neben Gemeinschaft, Freude auch Entwicklungsförderung in der frühkindlichen Zeit, künstlerische Wege zum kreativen Ausdruck im späteren Kinder-, Jugend- und Erwachsenenalter und diverse Weltsichten zu erleben.

Ein geeigneter Anknüpfungspunkt ist hierbei der bereits bestehende gute Kontakt zu den Kitas. Sie zeigen sich für kulturelle Angebote vonseiten der Kulturinstitutionen aufgeschlossen und nehmen diese dankbar an. Der nächste Schritt muss es also sein, den Übergang zur Grundschule ebenfalls kulturell zu gestalten, um die Impulse aus der frühkindlichen Bildungsbiografie weiter wirken zu lassen.

Eine Herausforderung hat die Kulturgruppe dabei schon identifiziert: Zwar wird die Bildungskette in den weiterführenden Schulen sicherlich sowohl durch den künstlerisch-musischen Unterricht als auch durch diverse kulturelle AG-Angebote nicht abbrechen. Doch gerade an weiterführenden Schulen braucht es eine besondere Kraft, Lehrerinnen und Lehrer und Schülerinnen und Schüler in den Blick für das Potenzial von künstlerischem Erleben, kreativem Schaffen und dem gemeinschaftlichen Tun beim Theaterspielen, Tanzen und Skulpturenbauen über den Unterricht hinaus und in den Unterricht hinein zu öffnen.

Folglich wird ein Etappenziel auf ihrem Weg sein, aktiv den Austausch mit den Schulen herbeizuführen, um gemeinsam kulturelle Angebote zu entwickeln, die keine Konkurrenz, sondern eine synergetische Kooperation und Ergänzung darstellen.

Als Zukunftsvision steht am Ende, gemeinsam als kommunale Gemeinschaft allen Kinder, und Jugendlichen unabhängig von ihren finanziellen oder familiären Hintergründen in Freizeit und Schule vielfältige kulturelle Aktivitäten entlang der Bildungskette zu bieten. Frei nach dem Motto: „Auch ein Weg von Tausend Meilen beginnt mit einem Schritt."

Foto: Adobe Stock

GRONAU
101 KM²

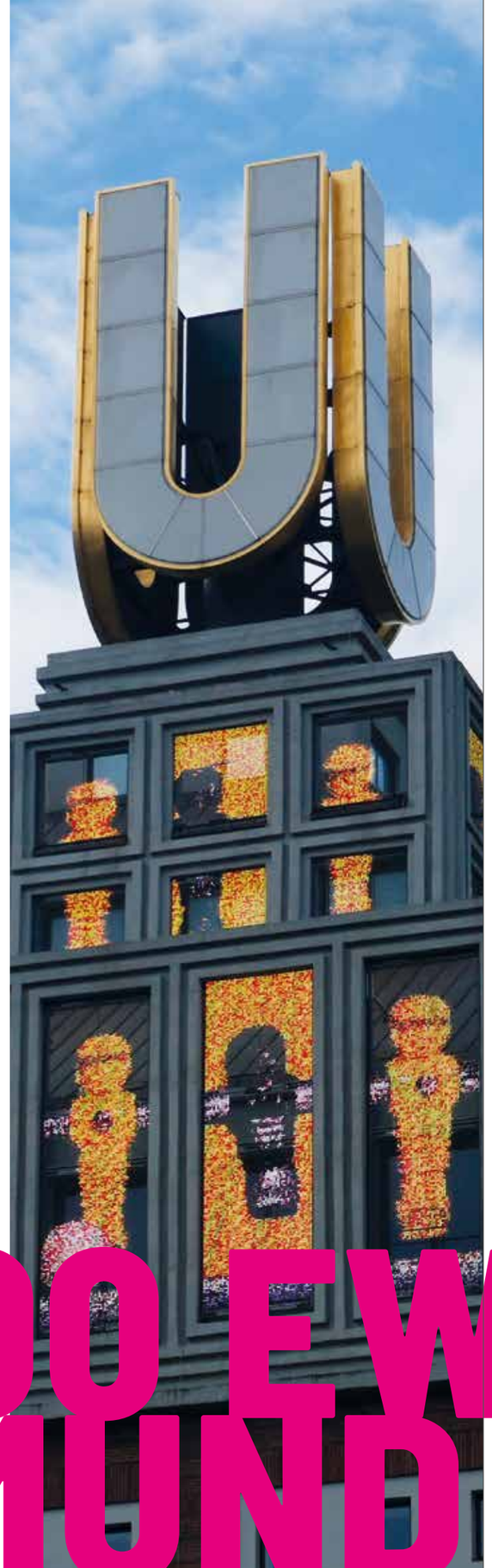
DORTMUND: „DAS GROSSE GANZE“ IM BLICK

Susanne Henning,
Kulturbüro Dortmund

Was haben „JeKits“, das „Freiwillige Soziale Jahr“, die „Nacht der Jugendkultur“ und der Familiensonntag im Dortmunder U gemeinsam? All dies sind Beispiele für Programme und Projekte kultureller Bildung. Und die ist in Dortmund umfassend, vielschichtig, vielseitig und breit aufgestellt: 2016 erhielt die Stadt Dortmund für ihr „Kommunales Gesamtkonzept: Kulturelle Bildung in Dortmund“ den Preis „Kinder- und Jugendkulturland NRW“ des Landes.

Schon seit 2006 wird die Stadt Dortmund, damals als Modellkommune, vom Land für den Aufbau ihres Kommunalen Gesamtkonzepts gefördert. Es entsteht ein stabiles Netzwerk verschiedener Partnerinnen und Partner, das verlässlich und regelmäßig kulturelle Angebote für Kinder und Jugendliche sichert – genau dafür stellt das „Kommunale Gesamtkonzept: Kulturelle Bildung in Dortmund“ den Rahmen.

Im Dortmunder Netzwerk für kulturelle Bildung kooperiert das Kulturbüro mit Jugendamt, Familienprojekt, FABIDO, Schulverwaltung und freien Trägern. Die Kontaktstelle für kulturelle Bildung im Kulturbüro war von Anfang an Koordinator, Förderer und Impulsgeber: In der Kontaktstelle wurden neue Programme für Zielgruppen unterschiedlichen Alters entwickelt, über sie lief die Beteiligung an Landes- und Bundesprogrammen, hier wurden Fördergelder eingeworben und Konzepte geschrieben – unter anderem für die UZWEI im Dortmunder U, die Etage für kulturelle Bildung. Die UZWEI ist neben dem Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) in Karlsruhe bundesweit die größte Arbeits- und Ausstellungsplattform für Kunst von Kindern und Jugendlichen mit dem Schwerpunkt neue Medien.



586.000 EW DORTMUND

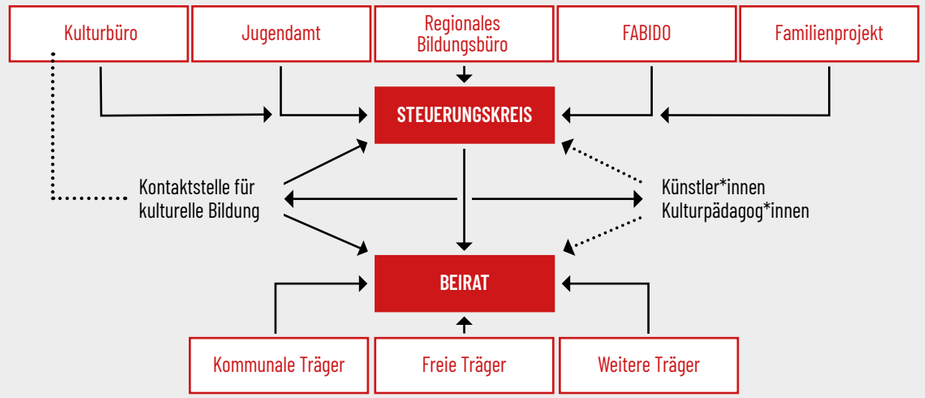


Abbildung: Getragen ist das „Kommunale Gesamtkonzept: Kulturelle Bildung in Dortmund“ durch ein breit aufgestelltes Netzwerk aus kommunal lenkender und operativer Expertise formaler, non-formaler und informeller kultureller Bildung.

Kulturelle Bildung in jeder Lebensphase

Im „Kommunalen Gesamtkonzept: Kulturelle Bildung in Dortmund“ bauen die Projekte und Programme nach dem Lebensphasen-Modell aufeinander auf. Sie erreichen den Nachwuchs ab drei Jahren. Los geht es in der Kita, wo Kindergartenkinder im Projekt „Künste in der Kita“ mit Künstlerinnen und Künstlern arbeiten. Seit 2019 spielt die musisch-ästhetische Bildung eine besondere Rolle in Dortmunder Tageseinrichtungen für Kinder. Im Jahr 2018 erhielten die ersten fünf Kitas ihr Zertifikat, im Jahr 2020 folgten sieben weitere Kitas. Die Einrichtungen durchliefen ein Verfahren, bei dem am Ende die Zertifizierung zur „Kulturkita“ durch das Kulturbüro der Stadt Dortmund steht.

Projekte wie „JeKits – Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen“ richten sich an Grundschulkinder, der „Kulturrucksack NRW“ erreicht mit seinen kostenfreien oder stark reduzierten Kulturangeboten Zehn- bis 14-Jährige, und mit dem „Kompetenznachweis Kultur“ erwerben Jugendliche abseits der Schule einen Nachweis über persönliche Kompetenzen, der ihnen beim Einstieg ins Berufsleben helfen kann.

Zielgruppe sind aber auch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. So kooperiert das Kulturbüro u. a. mit dem Gisbert-von-Romberg-Berufskolleg, das Erzieherinnen und Erzieher ausbildet. Bereits seit 2008 wird eine Klasse pro Jahrgang mit einem Schwerpunkt auf kulturelle Bildung ausgebildet. Dabei lernen die angehenden Erzieherinnen und Erzieher Methoden und Kenntnisse zu künstlerisch-kreativen Projekten, aber auch die Dortmunder Kulturlandschaft kennen.

Zahlreiche Präsentationsplattformen für Kinder und Jugendliche sind inzwischen in Dortmund entstanden, zum Beispiel beim KindergartenBuchTheaterFestival führen Kindergartenkinder im Theater Fletch Bizzel selbst inszenierte Theaterstücke nach Kinderbüchern auf. Die Ausstellung „Big Spot“ präsentiert Arbeiten von Schülerinnen und Schülern, die gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern aller Sparten entstanden sind. Beim Schul- und Jugendtheaterfestival „Wechselspiel“ präsentieren sich junge Schauspielerinnen und Schauspieler zwischen sechs und 27 Jahren. Das Kinder- und Jugendtanzfestival „Get on Stage“ holt Menschen zwischen sechs und 27 Jahren ohne Wettbewerbsdruck auf die Bühne.

Für Kinder und Jugendliche ist es extrem bereichernd, regelmäßig mit Künstlerinnen und Künstlern sowie mit Kulturpädagoginnen und -pädagogen zusammenzuarbeiten: Sie erleben ganz persönliche, authentische und besonders motivierende Zugänge zu Kunst und Kultur. Beim kreativen Tun entwickeln sie nicht nur künstlerische Fertigkeiten, sondern entdecken neue Möglichkeiten, sich auszudrücken. Umso wichtiger ist ein stabiles Netzwerk verschiedener Partnerinnen und Partner, das verlässlich und regelmäßig entsprechende Angebote macht. Genau das stellt das „Kommunale Gesamtkonzept: Kulturelle Bildung in Dortmund“ in jeder Lebensphase sicher.

„Kulturelle Bildung darf nicht irgendwann anfangen und irgendwann wieder abbrechen, sondern muss als Begabungsförderung kontinuierlich gestaltet werden."

Vera Götte, Bildungsbüro der StädteRegion Aachen

AACHEN: KULTURBIOGRAFIEN DURCH NACHHALTIGE STRUKTUREN IN DER STÄDTEREGION AACHEN

Vera Götte, pädagogische Mitarbeiterin des Landes NRW im Bildungsbüro der StädteRegion Aachen, und
Ines Heuschkel, Bildungsbüro der StädteRegion Aachen

KuBiS Netzwerk: Struktur als Grundlage für gelungene Kulturbiografien

Gelingende Übergänge und perspektivengebende Anschlüsse kultureller Bildung tragen dazu bei, dass Kinder und Jugendliche sich gut entwickeln und motiviert lernen. Sie sollen von Anfang an und durchgängig mit ihren Talenten im Blickpunkt stehen. Damit dies gelingen kann, braucht es systematische Kommunikations- und Kooperationsstrukturen. Der Aufbau nachhaltiger Strukturen ist eine Grundlage für gelungene kulturelle Bildungsbiografien. In der Bildungsregion Aachen gibt es zahlreiche Projekte, Programme und Formate im Bereich der kulturellen Bildung, die initiiert und stetig weiterentwickelt werden. Eine wachsende Anzahl an Kindern und Jugendlichen profitieren von diesen qualitativ hochwertigen kulturellen Angeboten. Daraus ist das „Kulturelle Bildung in der StädteRegion Aachen"-Netzwerk, kurz „KuBiS", entstanden. Das Bildungsbüro der StädteRegion Aachen führt dieses Netzwerk, welches den Auf- und Ausbau verlässlicher Strukturen für gelungene Kulturbiografien von Kindern und Jugendlichen koordiniert und unterstützt. Durch die Vielfalt der Akteurinnen und Akteure ist es möglich, Zugänge zu kulturellen Angeboten und Projekten von der Kita bis zur weiterführenden Schule zu ermöglichen.

Kulturelle Bildung in Schulen der StädteRegion Aachen – ausgewählte Projekte und Angebote

Folgende wichtige Bausteine gewährleisten in der StädteRegion Aachen niedrigschwellige Zugänge und Teilhabe zu kultureller Bildung entlang der Bildungskette:

Bildungszugabe der StädteRegion Aachen

Die Bildungszugabe ist ein landesweit einzigartiges und flexibles Element zur finanziellen Förderung der Teilnahme von Kindern und Jugendlichen an außerschulischen Lernangeboten in Kunst und Kultur, Sport oder Naturwissenschaften und Technik. Durch finanzielle Unterstützung der StädteRegion Aachen erhalten alle Kinder und Jugendlichen Zugang zu außerschulischen Lernangeboten und zu individueller Förderung, unabhängig vom Schulbudget oder dem Geldbeutel der Eltern. Die Bildungszugabe wird seit Beginn ihrer Einführung sehr gut angenommen und intensiv genutzt: Kindertageseinrichtungen und Schulen aller Schulformen können aus etwa 253 pädagogisch wertvollen Angeboten von über 90 außerschulischen Anbietenden auswählen. Die Buchung erfolgt zentral und unbürokratisch über das Bildungsbüro. So wurden auch spezielle Angebote für neuzugewanderte Kinder und Jugendliche im Rahmen der Bildungszugabe entwickelt und zur Verfügung gestellt. Jährlich profitieren über 50.000 Kinder und Jugendliche von den Angeboten aus der Bildungszugabe. Mittlerweile ist die Bildungszugabe ein bewährtes Angebot zur Bildungsteilhabe.

Kulturelle Schulentwicklung in der StädteRegion

Das Bildungsbüro bietet allen Schulen in der StädteRegion Aachen professionelle Begleitung durch externe Schulentwicklungsbegleiterinnen und -begleiter an. Das Pilotprojekt „Aachener Modell zur Kulturellen Schulentwicklung" startete mit fünf Schulen. Mittlerweile nehmen 17 Schulen an dem Transferprojekt zur kulturellen Schulentwicklung teil. Die Schulen wurden in einem Bewerbungsverfahren ausgewählt. Sie wollen ihr kulturelles Schulprofil systematisch

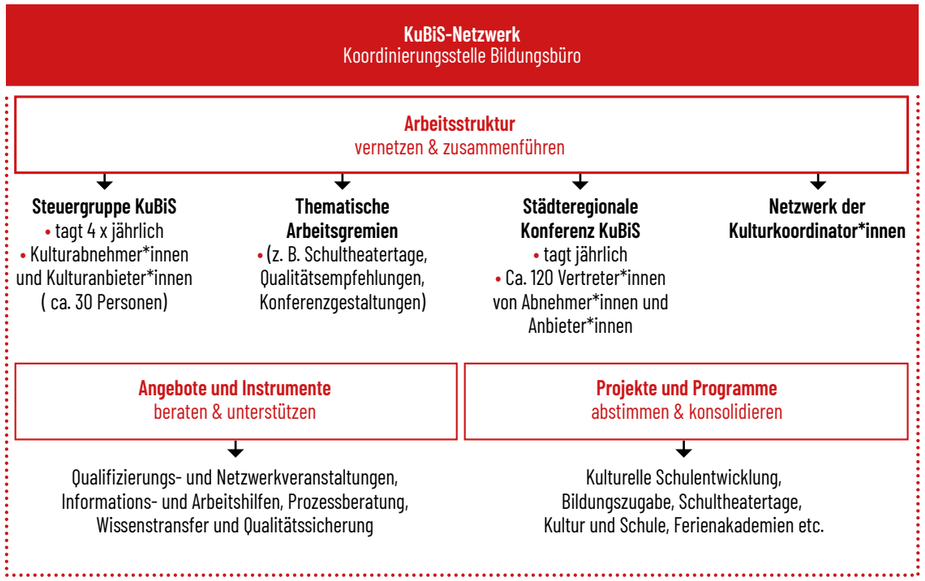


Abbildung: KuBiS Netzwerk

(weiter-) entwickeln und erhalten durch die Kooperation mit der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW" spezialisierte Beratungsleistungen. Das Kollegium, die Eltern und natürlich die Kinder und Jugendlichen werden in diesen Prozess direkt einbezogen. Eine Voraussetzung zur Teilnahme ist, dass die Schulleitung den Prozess aktiv unterstützt sowie intern und extern kommuniziert.

An dem Projekt nehmen Grundschulen, weiterführende Schulen und Berufskollegs teil. Sie eint das Ziel, „Kultur.Schule" zu werden und damit allen Kindern und Jugendlichen ihrer Schule im Laufe ihres schulischen Lebens aktive und rezeptive Möglichkeiten der Teilhabe an allen Sparten der kulturellen Bildung, zum Beispiel an Theater, Tanz, Literatur oder Medien verlässlich zu ermöglichen.

Das Konzept „Kulturelle Schulentwicklung" fußt auf einer starken Verantwortungsgemeinschaft verschiedener Partnerinnen und Partner, die mit den Schulen zusammenarbeiten: die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW", Schulentwicklungsbegleiterinnen und -begleiter der StädteRegion Aachen, die Schulträger, die Träger des Ganztags, die Schulaufsicht und nicht zuletzt außerschulische Kultureinrichtungen sowie Künstlerinnen und Künstler aller Sparten. Hierzu gehören aus dem Aachener Raum u. a. die Kultur- und Theaterinitiative AKuT e. V., die Jugendkunstschule in der Bleiberger Fabrik, der CulturBazar e. V. und städtische kulturelle Bildungseinrichtungen wie die öffentlichen Museen und Bibliotheken. Auch landesweite Initiativen der kulturellen Bildung wie das Landesbüro Tanz NRW sind in das Projekt zur kulturellen Schulentwicklung eingebunden.

Musikalische Grundschule

Seit 2019 haben sich neun Grundschulen und sieben Förderschulen im Primarbereich der StädteRegion auf den Weg gemacht, Musikalische Grundschule zu werden. Die Musikalische Grundschule NRW ist ein Kooperationsprojekt des Ministeriums für Schule und Bildung NRW, der StädteRegion Aachen und der Bertelsmann Stiftung. Im Projektzeitraum entwickelt jede teilnehmende Schule ihr eigenes musikalisches Profil. Das Ziel besteht darin, mehr Musik in mehr Fächern von mehr Beteiligten zu mehr Gelegenheiten im Schulprogramm festzuschreiben und nachhaltig umzusetzen. Unterstützung erhalten die Schulen durch zwei Projektkoordinatorinnen, mit Begleitung und Beratung, Fortbildungen sowie Veranstaltungen. Das Schulministerium und die untere Schulaufsicht unterstützen die Schulentwicklungsarbeit, indem sie Entlastungstunden für die Musikkoordinatorinnen und -koordinatoren an den jeweiligen Schulen ermöglichen.

Programm Kultur und Schule

Zum Schuljahr 2015/16 hat das Bildungsbüro die Koordination des Landesprogramms Kultur und Schule für die StädteRegion Aachen übernommen. Seitdem sind Anzahl und Qualität der Projekte deutlich gestiegen. Die StädteRegion Aachen übernimmt seit Ansiedelung des Projekts im Bildungsbüro den 20 Prozent Eigenanteil für jede Schule und Schulträger in der StädteRegion Aachen und fördert so die Umsetzung des Projekts in der Region mit mehr als 30.000 Euro pro Förderphase. Für die Schulen besteht mit diesem Programm also die Möglichkeit einer 100 Prozent Förderung.

Foto: Thomas Lüttgens

STÄDTE REGION AACHEN 707 KM² ...

Beratung: Fördermittel und Kooperationen

Das Bildungsbüro der StädteRegion Aachen ist die zentrale Koordinierungsstelle im KuBiS-Netzwerk. Als Initiatorinnen und Initiatoren sowie Dienstleistende unterstützten die Mitarbeitenden des Bildungsbüros die Anbietenden und Abnehmenden kultureller Bildungsangebote, bündeln Informationen rund um die kulturelle Bildungsarbeit und vermitteln die vielfältigen kulturpädagogischen Angebote kommunaler und freier Anbieter an alle Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen in der StädteRegion Aachen. Außerdem beraten sie zu Fördermöglichkeiten und unterstützen bei der Bearbeitung von Förderanträgen und Wettbewerben. Auch bei der Suche nach geeigneten Partnerinnen und Partnern unterstützt die Koordinierungsstelle mit unterschiedlichen Formaten wie zum Beispiel Kultur.Kontakt, dem kulturellen Speed-Dating für die Region.

Koordinatorinnen und Koordinatoren an Schulen

Die Kulturkoordinatorinnen und -koordinatoren an den Schulen der Region sind wichtige Partnerinnen und Partner für die Kommunikation im Netzwerk. Die Schulleitungen benennen schulische Kontaktpersonen, die regelmäßig Informationen über kulturelle Angebote, unterstützende Beratungen und Austauschformate erhalten. Mit den sogenannten „Kultur-Bonbons“ werden ihnen besondere und/oder kulturelle Angebote exklusiv vorgestellt und eine weitere Vernetzungsmöglichkeit geschaffen. Zur Kommunikationsstruktur des Netzwerks gehören auch feste Ansprechpartnerinnen und -partner innerhalb der Verwaltung und innerhalb der Kunst- und Kulturszene.

Freiwilliges Soziales Jahr im Bereich Kultur

Seit 2016 bietet das Bildungsbüro einen Platz im Freiwilligen Sozialen Jahr Kultur (FSJ-K) an. So wird auch eine Teilhabe zu kultureller Bildung über den Schulabschluss hinaus ermöglicht. Jugendliche im FSJ-K gestalten das regionale Bildungsnetzwerk aktiv mit. Sie arbeiten mit Bildungseinrichtungen, Kunst- und Kulturschaffenden, Schüler- und Schülerinnenvertretungen, Schulen und Kommunalverwaltungen zusammen, werben für kulturelle Bildungsangebote und machen Partizipationsmöglichkeiten im Bereich kultureller Bildung sichtbar. In den Gremien vertreten sie die Interessen von Jugendlichen. Träger des FSJ-K ist die Landesarbeitsgemeinschaft Arbeit Bildung Kultur NRW e. V.

Zusammenfassung

Die beschriebenen Formate und Angebote zeigen, dass die kulturelle Bildung in der StädteRegion Aachen hinsichtlich Schule ein gut entwickeltes und etabliertes Glied innerhalb der Bildungskette ist. Die StädteRegion zeichnet sich in Nordrhein-Westfalen durch ihre, auf unterschiedlichen Ebenen von stabilen Strukturen der Strategie-Entwicklung (vgl. KuBiS-Netzwerk), kontinuierlichen lokalen kulturellen Schulentwicklungsprojekten (vgl. „Kultur.Schule“ und „Musikalische Grundschule“), und darüber hinaus wachsende Teilnehmendenschaft an weiteren Schulen, als besonders gelungen aus. Diese für die StädteRegion spezifischen Entwicklungsmodelle berücksichtigen die individuellen Gegebenheiten und Bedarfe der Schulen vor Ort und leisten einen wesentlichen Beitrag zur qualitativ-systemischen Entwicklung der Schulen.

Mit der Bildungszugabe fördert die StädteRegion Aachen den Besuch außerschulischer Lernorte für Kindertagesstätten und Schulen und hat damit ein landesweit einzigartiges und flexibles Modell zur Förderung der Teilhabe von allen Kindern und Jugendlichen an kultureller Bildung in Kooperation von Schule und außerschulischen Lernorten geschaffen.

Diese ausgewählten Beispiele zeigen nachhaltig Wirkung und leisten einen wesentlichen Beitrag zugunsten einer gelingenden Kulturbiografie von Kindern und Jugendlichen in der StädteRegion Aachen.

Und dann? – Leerstellen im Blick

Als Teil der Qualitätssicherung prüft das Bildungsbüro, welche Bedarfe weiterentwickelt werden könnten. Gewünschte Entwicklungsschritte wären der Ausbau strukturell verankerter Angebote im Bereich Kindertageseinrichtungen wie zum Beispiel durch das Landesförderprogramm „Künstler und Künstlerinnen in Kitas“ sowie feste Kooperationen im Übergang Kita, Grundschule, weiterführende Schule, Berufskolleg und dem Zentrum für schulische Lehrerausbildung (ZfsL).

INTERVIEW

BILDUNGSSTATIONEN ALS ROTER FADEN DER KULTURELLEN BIOGRAFIEENTWICKLUNG

Stefan Wolf, Geschäftsführer der Peter Gläsel Stiftung und Mitbegründer der Peter Gläsel Schule, einer Detmolder Grundschule

„Kreativität, kritisches Denkvermögen, Kommunikation und Kooperation sind die Schlüssel unserer Zukunft und brauchen durchgehende Förderung in der Bildungsbiografie!" Davon ist Stefan Wolf überzeugt. Wir haben mit ihm über kulturelle Bildung als Motor für agile Strukturen an Schulen gesprochen.

Warum haben Sie die Peter Gläsel Schule gegründet?

Stefan Wolf: Der Impuls ging von Eltern aus, die sich die Fortsetzung des Entwicklungs- und Bildungsprozesses, den ihre Kinder während ihrer Zeit in der Kindertageseinrichtung Pöppenteich in Detmold eingeschlagen hatten, wünschten. Sie hatten erlebt, wie ihre Kinder kommunizierten, wie sie auf Neues zugingen, sich ausprobierten, gemeinsam nach Lösungen von Problemen suchten und sich grundsätzlich sehr aktiv zeigten. Für diese dort geleistete Arbeit zum Schwerpunkt Partizipation und Teilhabe wünschten sich diese Eltern Kontinuität und befürchteten, mit dem Eintritt in die Grundschulzeit einen Abbruch dieser Entwicklungen. Immer wieder traten diese Eltern an uns als Stiftung heran und baten darum, eine Schule zu gründen, die an diesen Erfahrungen der Kinder anknüpft.

Auch nach über sieben Jahren nach der Gründung verstehen wir uns nach wie vor als eine sich in Entwicklung befindende Schule, was auch immer so bleiben wird. Hier verweise ich auf das Stichwort „lebenslanges Lernen", das wir auf unser System beziehen.

Der Schwerpunkt Ihrer Schule, Partizipation, ist eines der Prinzipien von kultureller Bildung. Welche Rolle spielt kulturelle Bildung an Ihrer Schule?

Stefan Wolf: Wir haben deswegen die Künste in den Mittelpunkt unserer Schule gestellt, weil wir gesagt haben, dass die Künste immer Inspiration und die Verstetigung von Kreativität, die letztlich wie ein Motor für gesellschaftliche Fragestellungen und Handeln bedeuten, wirken. Deshalb begegnen sich die Künste bei uns auch mit Mathe, Sprache oder Sachkunde. Unsere Schule zeichnet sich durch diese Gleichzeitigkeit und Gleichwertigkeit der Lerninhalte mit den Bildungsqualitäten der Künste aus. Dies spiegelt sich neben der Unterrichtsgestaltung auch in der Personalstruktur wider, die multiprofessionell aus ausgebildeten Grundschullehrerinnen und -lehrern sowie Künstlerinnen und Künstlern besteht, und ich betone hier noch einmal: gleichwertig, aufgestellt ist. Im Zentrum steht der Lernwert für die Kinder.

Mit welchen Vorerfahrungen sind die Kinder zu Ihnen gekommen?

Stefan Wolf: Die Kinder sind mit ihrem Kindsein, ihrem natürlichen „So-sein", so nenne ich es, an unsere Schule gekommen, sehr heterogen. Wie Kinder so sind, haben sie die Schule mit einem Selbstverständnis betreten, dass dies ihr Territorium ist, was sie sich aneignen und auch zugelassen haben. Die Kinder haben diese Anfangssituation weniger geprägt als die Eltern, welche die Erwartung hatten, dass ihre Kinder eine bessere Bildung bekommen. Heute nach sieben Jahren wissen wir es nach Forschungen, die wir haben machen lassen, sehr viel besser. Es gibt zwei herausstechende Merkmale, die Erwachsene, deren Kinder unsere Schule besucht haben, mit unserer Schule als Erwartung und als Erfahrung gleichermaßen verbinden: Das ist zum einen Lernen mit individueller Förderung und zum anderen Lernen ohne Druck. Das ist der weitaus bleibende und zentrale Eindruck, der am höchsten bewertet wurde. Dies ist auf das Selbstverständnis der Peter Gläsel Schule von kultureller Bildung und der Wert von Kreativität im Zentrum zurückzuführen.

Kreativität ist neben kritischem Denkvermögen, Kommunikation und Kooperation eine der Kompetenzen der Zukunft. Kulturelle Bildung fördert diese vier Ks, wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sie nennen, und ist daher aus schulischer und außerschulischer Bildung nicht wegzudenken.

Und was verstehen Sie unter dem Begriff der „kulturellen Bildungskette"?

Stefan Wolf: Eine Kette versinnbildlicht die Vorstellung von Dingen, die ineinandergreifen und miteinander verbunden sind. Und damit geht einher, dass man das Thema des Übergangs damit auch versteht. Hier würde ich mir eher ein Bild wünschen, das gleichzeitig mitdenkt, dass es eine Fortentwicklung gibt. Also nicht eine Gleichrangigkeit, sondern eine Entwicklung, die eigentlich von Station zu Station kontinuierlich auf ein neues Niveau führt. Auf kulturelle Bildung bezogen, stelle ich mir diese Entwicklung u. a. fokussiert auf die Rezeptionskompetenz, die Gestaltungskompetenz, die Ausdrucksfähigkeit und eben auch auf die in diesem Prozess sich entwickelnde Persönlichkeitsentwicklung des Kindes vor. Das könnte bedeuten, dass Kinder, je älter sie werden, mehr Verantwortung für sich und andere übernehmen können. Übrigens auch für ihr Lernen, was sie von Tag eins an in unserer Schule üben. Lernen heißt für uns, dass Kinder zunehmend ihre Entwicklung in ihre Hand nehmen. Erwachsene nehmen ihnen dies also nicht ab, sondern begleiten sie in ihrem individuellen Wachsen.

Insofern muss man darauf achten, dass nicht nur eine Verbindung zwischen den einzelnen Bildungsstationen hergestellt wird, sondern die Kinder der rote Faden in dieser kulturellen Biografieentwicklung sind. Ich glaube, dass man das nur so verstehen kann, dass alles, was ihnen hilft, neue Niveaus zu erschließen, sie individuell dabei benötigen, idealtypisch zur Unterstützung dazugehören.

Wir hatten zum Beispiel Kinder, denen man in allen Fachkompetenzen des Grundschulcurriculums nichts mehr beibringen konnte. Da kann man sich fragen, was diese Kinder an einer Grundschule noch zu suchen hatten. Gleichwohl merkte man, dass die Persönlichkeitsentwicklung oder die emotional-soziale Entwicklung mancher dieser Kinder mit ihren kognitiven Entwicklungsständen nicht einherging. Oder andere, die wiederum eigene Ausdrucksmöglichkeiten für sich suchten, die ihnen im alltäglichen Miteinander fehlten. Durch den ganzheitlichen kulturellen Bildungsansatz merkt man, was es erfordert und kann gezielt daran arbeiten.

Wie gestalten Sie den (kulturellen) Bildungsübergang ihrer Schülerschaft?

Stefan Wolf: Für unsere Kinder würde ich mir wünschen, dass dieser rote Faden an weiterführenden Schulen wertgeschätzt und aufgenommen wird. Wir haben gehört, dass die kritische Kompetenz und ihre Kommunikationsfähigkeit und Problemlösefähigkeit nicht ganz so gefragt waren. Auch wurden die Kinder als Expertinnen und Experten in eigener Sache nicht immer ernst genommen. Und das darf nicht sein! Warum stecken wir so viel Kraft in die Entwicklung von Menschen, wenn deren Entwicklung dann durch Unachtsamkeit abbricht. Das macht aus meiner Sicht keinen Sinn!

Was ist ihr Wunsch hinsichtlich Strukturen zur Kontinuität und Weiterentwicklung in Klasse 5?

Stefan Wolf: Basis ist hier für mich die Haltung, mit der Menschen Kindern begegnen. Da liegt die größte Herausforderung. Das Menschen sich stark strukturell leiten lassen und sich in bestehenden, fixen Strukturen nicht ganz so oft die Frage stellen, was ihre Absicht ist, warum sie das, was sie tun, tun und vor allem, warum sie es so tun. Warum möchte ich Kindern etwas mitgeben?

Des Weiteren halte ich es für notwendig, die eigene Begeisterung immer wieder neu zu entfachen. Wir betrachten hier Künste und kulturelle Bildung, die Menschen sinnlich ansprechen. Zusammenfassend bedeutet das, wenn beides gegeben ist, eine klare Haltung zum Recht des Kindes und der Verpflichtung der Partizipation nachzukommen, wären wir zehn Schritte weiter. Das würde ich eher angehen, als Strukturen verändern zu wollen. Nicht zuletzt glaube ich, dass Schule nicht einfach ein Ort ist, der in einer zeitlichen Abfolge auf das Ziel eines Bildungsabschlusses hinwirkt – das sagt im Übrigen auch nicht das Schulgesetz –, sondern in eine Zukunft führt. Da würde ich mir wünschen, dass man realisiert, was in den Bildungsplänen steht, dazu zählen auch Ziele wie nachhaltige Entwicklung, und davon ausgehend sich die Frage stellt, was Kinder erwerben sollten, um für eine unwägbare Zukunft, die wir nicht vorhersagen können, gerüstet zu sein. Dies hieße, Zukunftsfähigkeit als Zielmarke zu verstehen. Dann wäre der Übergang in den Ernst des Lebens auch gar nicht so schrecklich.

Nach den Annäherungsprozessen mit weiterführenden Schulen der ersten Jahre nehmen uns diese inzwischen als dauerhafte Partnerinnen und Partner wahr. Rückfragen und sicherlich auch ein Unverständnis, wie wir organisiert sind, gehörten natürlich auch dazu. Die monatlichen Kontakte unter den Schulleitungen, die Hospitationen von Lehrkräften anderer Schulen sind ein Auszug des regelmäßigen Dialogs mit anderen Schulen. Es gibt weiterführende Schulen, die uns nach Schülerinnen und Schülern fragen, was dafür spricht, dass man gemerkt hat, dass diese Kinder nicht nur Arbeit bedeuten können, sondern durch ihr kooperatives Verhalten einen substanziellen Beitrag für eine Gruppe bedeuten.

Sie treffen ehemalige Schülerinnen und Schüler Ihrer Schule. Was erzählen diese?

Stefan Wolf: Drei Jahrgänge haben wir inzwischen abgegeben. Manche dieser 12- bis 13-Jährigen sehen wir sehr regelmäßig. Diese berichten von ihren Übergängen. Durch die Bank merken wir, dass dies in einem guten Sinne sehr sich selbst bewusste junge Menschen mit Rückgrat sind und diese über eine hohe Kommunikationsfähigkeit verfügen. Berechtigt mag man sich fragen, wie diese in so einem völlig anders strukturierten System zurechtkommen. Diese sagen uns, dass sie klarkommen, weil sie gelernt haben, für sich selbst zu sorgen, Lücken zu schließen, wenn sie welche entdecken und kreativ mit Prozessen umzugehen. Und was diese Kinder in jedem Fall können, ist das soziale Miteinander zu gestalten. Dies sind Kinder, die in der weiterführenden Schule dadurch auffallen, dass sie lösungsorientiert und konfliktfähig sind. Häufig sind das Kinder, die in einem hohen Maß in sich ruhen und für sich Themenfelder gefunden haben, in die sie ihre Kompetenzen komplett einbringen können. Sie warten nicht, dass ihnen ein Erwachsener die Welt organisiert, sondern suchen sich ein Betätigungsfeld, von dem sie begeistert und überzeugt sich als erstaunlich leistungsfähig zeigen.

Eine überschaubare Zahl an Schülerinnen und Schülern, wie sie die unsrige Schule hat, trägt zur Beziehungsfestigkeit bei. Das Buddysystem oder die (erwachsenen) Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter sind eine fest installierte und verlässliche Beziehungssäule bei uns. Ich bin selbst Lernbegleiter und erlebe immer wieder, dass Kinder sich Erwachsene aussuchen, zu denen sie aus welchen manchmal auch unerklärlichen Gründen, einen Draht entwickeln. Dies gibt ihnen so viel Sicherheit, dass sie sich in die Unsicherheiten hinauswagen können. Dies wünschen sich, so glaube ich, im Grunde genommen alle Eltern.

Womit wir an den Anfang unseres Gesprächs wieder anknüpfen. Vielen Dank!

Das Interview führte Lena Marie Freund, Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW".

„Es darf nicht vom Glück abhängen, ob Kinder kulturelle Bildung als Wegbegleiter erfahren!"

Gisela Wibbing, stellvertretende Leitung der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

KULTURELLE BILDUNGSÜBERGÄNGE STRUKTURELL GESTALTEN

Gisela Wibbing,
stellvertretende Leitung der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW" zur Verbindung zentraler Bildungsstationen von Kindern und Jugendlichen.

Seit über zwölf Jahren berät die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW" Kommunen, Einrichtungen sowie Akteurinnen und Akteure der kulturellen Bildung und Jugendarbeit und nicht zuletzt Schulen. Gisela Wibbing stellt dabei immer wieder fest, wie bedeutsam es für Kinder und Jugendliche ist, wenn Angebote der kulturellen Bildung nicht nur eine einzelne Episode im Leben bleiben. Schule ist dabei die zentrale, formale Bildungsstation, die alle Kinder über die Schulpflicht durchlaufen und wo sich kulturelle Bildungspotenziale entfalten können.

Gisela Wibbing

INTERVIEW

Was verstehen Sie unter einer (kulturellen) Bildungskette?

G. Wibbing: Mit der Initiative „Bildungskette" unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gemeinsam mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) den Übergang von Schule ins Berufsleben.

Für mich bedeutet „Bildungskette", dass Bildung als ein kontinuierlicher Prozess, ein Glied in das andere greift. Von der Geburt bis hin zur Berufstätigkeit und darüber hinaus geht die Bildungskette im Sinne eines lebenslangen Lernens unendlich weiter.

Kulturelle Bildung entlang der Bildungskette beginnt in frühkindlichen kulturellen Bildungsangeboten. Das können zum Beispiel Orchesterformate sein, die bereits mit Säuglingen arbeiten. Institutionalisierte Angebote von Kitas folgen als zweite Station, als nächstes die Grundschule, dann die weiterführende Schule, ihr folgen Berufskollegs, Ausbildungsstätten und Universitäten bis zum Abschluss. Innerhalb dieser Bildungskettenglieder bedarf es verankerter Konzepte, die mit der Gestaltung der Übergänge von vorangehenden Stationen in Einklang gebracht werden müssen.

Das Modellprojekt des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW (MKW) „Künstlerinnen und Künstler in die Kita im Übergang zur Grundschule" beschäftigt sich genau damit, nämlich wie Kitas und Grundschulen so miteinander verwoben werden können, dass der Übergang im Rahmen von kultureller Bildung gelungen gestaltet wird. Damit es reibungslos von einem Glied ins nächste greifen kann, gilt es den Bildungszuwachs, entwickelte Kompetenzen, zu dokumentieren. Diese müssen weitergetragen und in der neuen Bildungsstation anknüpfend weiterentwickelt werden.

Kontinuität ist hier zentral, die im Übrigen auch die Kinder und Jugendlichen fordern, wie ich erst kürzlich wieder bei einer Beratung erfahren durfte. Hier wünschten sich die Jugendlichen die Fortsetzung eines Projektes, an dem sie im Rahmen des „Kulturrucksack NRW" teilgenommen hatten.

Als Lehrerin an einer Realschule hatten Sie mit Heranwachsenden im Alter zwischen zehn bis 17 Jahren zu tun. Mit welchen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sind die Kinder an die Schule gekommen?

G. Wibbing: Wenn ich Schülerinnen und Schüler in der Klasse 5 übernommen habe, dann sah ich sehr deutlich, welche von einer Grundschule kamen, an der sie schon Erfahrungen, sei es mit Kunst- und Kulturprojekten oder -programmen, wie etwa dem „Kulturstrolche"-Programm, sammeln konnten. Dann wusste ich, dass diese bereits Kultureinrichtungen kennengelernt und eine Vorstellung davon hatten, was ein Theater, ein Orchester oder auch eine Bibliothek ist.

Und auch die Grundschule profitiert von den Vorerfahrungen, die die Kinder in der Kita gemacht haben. Ob sie gesungen, getanzt, ob sie bildende Kunst kennengelernt haben, sich selbst ausprobieren durften und somit ein gewisses Handwerkszeug und auch eine Sensibilität und Begeisterung mitbringen, die sie dann auch in die Gruppe und im Miteinander mit anderen Kindern zeigen. Diese Kompetenzen und Erfahrungen tragen Kinder von der Kita in die Grundschule und dann auch in die weiterführende Schule hinein.

Wir wissen, wenn wir von Bildung und damit auch von kultureller Bildung sprechen, dass Eltern eine wesentliche Rolle dabei spielen, ob Kinder mit Kunst und Kultur in Kontakt kommen, Interessen entwickeln und sich ausprobieren können. Gerade für die Schülerinnen und Schüler, deren Eltern nicht so kulturaffin sind, ist es wichtig, dass Schule ihnen die Teilhabe an kulturellen Bildungsprozessen ermöglicht. So partizipieren sie an diesen Prozessen und können somit neue Erfahrungen machen und eine individuelle kulturelle Bildungsbiografie entwickeln.

Gibt es neben dem persönlichen Erleben der neuen Schülerinnen und Schüler in Klasse 5 und der Information darüber, an welcher Grundschule sie zuvor waren, eine systematisch systemische Erfassung oder einen Austausch über die kulturellen Bildungserfahrungen von Kindern, die dokumentiert sind?

G. Wibbing: Wenn ich mir den Übergang von Grundschule zur weiterführenden Schule ansehe, dann gibt es sogenannte erste Erprobungsstufenkonferenzen, wie sie in §13 im Schulgesetz NRW verankert sind. Diese finden nach einigen Wochen zu Beginn eines neuen Schuljahres statt. Die Lehrenden der weiterführenden Schule konferieren hier gemeinsam mit den Lehrenden der Grundschule. Während dieser Konferenzen bieten sich der Lehrkraft der weiterführenden Schule die Möglichkeit, auch vorangegangenes Lernen mit kulturellen Bildungszugängen zu erfragen. ABER: Der Fokus liegt meist auf den Hauptfächern. Wie haben sie im Deutschunterricht gearbeitet, was haben sie im Mathematikunterricht geschafft, sind hier die überwiegend dominierenden Fragen. Und dann wird ein Blick auf jeden einzelnen Schüler genommen. Das heißt, es ist nicht viel Raum dezidiert nachzufragen. Hinzu kommt, dass es viele solcher Erprobungsstundenkonferenzen gibt, denn die Schülerinnen und Schüler einer 4. Grundschulklasse gehen nicht alle gemeinsam in eine weiterführende, nächste Klasse, sodass man als neue Lehrkraft der Klasse 5 nicht zwingend alle Kolleginnen und Kollegen aus den Grundschulen antrifft. Somit ergeben sich Informationslücken, gerade hinsichtlich des Lernens mit kultureller Bildung, die nicht von Schule zu Schule geschlossen transportiert werden können.

Wodurch ließe sich die Entwicklung einer kulturellen Bildungsbiografie befördern?

G. Wibbing: Wenn wir auf kulturelle Bildungsbiografien schauen, so würde ich mir wünschen, dass es kommunale Konzepte gäbe, die so eine kulturelle Bildungsbiografie für alle Kinder und Jugendlichen ermöglicht. Darin könnte eine Kommune in den Blick nehmen, dass zum Beispiel in jeder Grundschule bestimmte Programme verortet sind, ergänzt durch kommunal individuell gestaltete Zugänge zu Kunst und Kultur. Wichtig wäre, dass diese Programme und Zugänge an allen Grundschulen gleichermaßen angeboten werden. Die weiterführenden Schulen, deren Schülerschaft aus allen Grundschulen gemischt zusammenkommen, könnten dann davon ausgehen, dass alle Kinder genau das Gleiche erfahren haben. Dies wäre eine Basis für Lehrkräfte einer weiterführenden Schule, um daran anzuknüpfen und Kontinuität zu sichern.

Somit könnte dies ein Aspekt im Rahmen von kommunalen Gesamtkonzepten kultureller Bildung und kommunaler Steue-

Foto: Adobe Stock

Foto: Adobe Stock

FACH WIS SEN

rung sein, bei der die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ berät und begleitet. Was kann eine Kommune tun, wenn sie das Kind in den Mittelpunkt ihrer Konzeption stellen würde? Wie soll so eine kulturelle Bildungsbiografie gestaltet werden? Und wie können die Partnerinnen und Partner aus Kunst und Kultur dieses Konzept mitdenken, entwickeln und gestalten? Können dabei die kindliche Perspektive, Bedürfnisse und Voraussetzungen in den Mittelpunkt einer kommunalen Denkweise und Planung gerückt werden? Sollten sich Partnerinnen und Partner Angebote, Strategien, Programme und Strukturen dementsprechend ausrichten, auch mit Blick auf die kulturelle Bildungskette? Viele Fragen, auf die jede Kommune und jeder Kreis individuelle Antworten finden muss.

Warum ist ein kommunales Gesamtkonzept für (kulturelle) Bildungsketten bedeutsam?

G. Wibbing: Die kulturelle Bildungskette würde ich mir auf unterschiedlichen Ebenen realisiert wünschen. Dazu gehört die kontinuierlich aufeinander aufbauende Angebotssicherung, die alters- und entwicklungsgerecht auf die Bedürfnisse der Kinder in ihrer Vielfalt eingeht und in der Arbeit mit Kunst- und Kulturschaffenden möglich macht.

Um aus Einzelangeboten und -erlebnissen kultureller Bildung eine kontinuierliche Bildungsbiografie von Kindern wachsen zu lassen, braucht es die Zusammenführung unterschiedlicher Fäden. Ein kommunales Gesamtkonzept kultureller Bildung verwebt diese strategisch ineinander, um Ressourcen und Expertisen zu bündeln und Synergien zu schaffen.

Kulturelle Bildungsvorhaben, die Bestand haben und Aussicht auf Kontinuität versprechen, sind strategisch im Rahmen eines solchen Konzeptes entwickelt und als kommunale Entscheidung von den politischen Gremien abgesichert worden. Kulturelle Bildungsvorhaben, die so strukturell verankert sind, sind von personellen Wechseln der Mitarbeitenden unabhängig und bieten nachfolgenden Mitarbeitenden eine Grundlage, mit der sie Prozesse weiterführen können. Das kommunale Gesamtkonzept sollte für alle Beteiligten transparent sein, um Tragfähigkeiten zu sichern.

Kommunen würden gemeinsam mit den Bildungseinrichtungen den Weg für eine systematisch lückenlose, kulturelle Bildungskette ebnen?

G. Wibbing: Ja, die Kommune hat hier einen wichtigen Anteil, auch wenn jede Schule hinsichtlich ihres (kulturellen) Schulentwicklungsprozesses und in ihrer Schwerpunktsetzung autark ist.

Neben der Unterschiedlichkeit von Schulprogrammen, welche individuelle Vielfalt ihrer Schülerschaft durch unterschiedliche Lehr- und Lernmodelle ermöglichen, benötigen Schülerinnen und Schüler, gleich welche Schule sie besuchen, stabile Zugänge zu kultureller Bildung. Allen Kindern steht das Recht auf gleiche Bildungschancen mit Kunst und Kultur über dieselben Angebote zu. Kinder und Jugendliche benötigen stabile Strukturen kultureller Bildung, um Selbsterfahrung und die Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit im geschützten schulischen Rahmen zu erleben.

Und wie sieht es mit der Finanzierungsfrage aus?

G. Wibbing: Ich glaube, wenn Finanzen im Vordergrund stehen, hemmt das. Vielmehr geht es, meiner Erfahrung nach, vorrangig darum, zu schauen, was bereits vorhanden ist und was die beteiligten Akteure für die Kinder und Jugendlichen wollen. In einem nächsten Schritt gilt es zu klären, wie sich kontinuierliche, nachhaltige Strukturen aufbauen lassen, einschließlich einer konkreten Bedarfsermittlung. Daraus ergibt sich dann die Suche nach passenden Programmen und entsprechenden Finanzen. Die Einrichtung eines Kulturhaushalts oder die Bereitstellung kommunaler Mittel zur Förderung kultureller Bildung an Schulen können die positive Folge von systematisch entwickelter Netzwerkarbeit in Kommunen sein. Oder es können Bildungspartnerschaften zwischen Kulturpartnerinnen und -partnern und Schulen entstehen, die fest und verbindlich sind. Es braucht tatsächlich zuerst eine programmatische Ebene, bevor Möglichkeiten ausgelotet werden, wie und mit welcher Zielsetzung welche Gelder zur Verfügung stehen.

Perspektivwechsel von der Kommune in die Schule. Wie sieht es hier mit der Gestaltung der Bildungsbiografie von Kindern aus?

G. Wibbing: Vom Zufall allein, dass ich als Schülerin oder Schüler Glück habe, eine Lehrkraft zu haben, die meine (kulturelle) Bildungsbiografie unterstützt, darf es nicht abhängig sein. Für Schulen kann ich mir ein ähnlich systematisches Vorgehen wie in Kommunen vorstellen. Wenn Schulen für sich geklärt haben, dass sie noch mehr Lern- und Entwicklungspotenziale ihrer Schülerschaft durch kulturelle Bildung schöpfen und dabei den Blick auf die kulturelle Bildungsbiografie der Kinder in den Blick nehmen wollen, steht auch hier erst einmal eine inner- und außerunterrichtliche Bestandsaufnahme an. Wenn ich kulturelle Schulentwicklungsprozesse auf Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklungsebene begleite, schauen wir gemeinsam, was bereits an der Schule vorhanden ist und welches konkrete Ziel die Schule hat. Ist es zum Beispiel das Ziel, allen Schülerinnen und Schülern Angebote der kulturellen Bildung in allen Sparten angedeihen zu lassen, dann ist der erste Schritt, zu schauen, was es bereits gibt, welche Lücken sich identifizieren lassen und wie wir das formulierte Ziel realisieren können. Im Anschluss stellt sich dann die Frage nach kulturellen Bildungspartnerinnen und -partnern, Netzwerken und Finanzen. Schulen würde es sicherlich den Weg erleichtern, wenn sie ein entsprechendes Budget oder einen Kulturetat hätten, um die kulturellen Aktivitäten für ihre Schülerinnen und Schüler planen und nachhaltig verstetigen zu können.

An Berufskollegs passiert dies ebenso und ist gleichwohl des vorangeschrittenen Alters der Schülerinnen und Schüler wichtig. Auch hier gilt es, deren kulturelle Bildungsvorerfahrungen aufzunehmen, daran anzuknüpfen und diese auszubauen. Dies zeigt als Beispiel das Berufskolleg Lübbecke am Standort Espelkamp, das im Modellversuch „Kulturelle Bildung in der Erzieher/innenausbildung“ eng mit Kunst- und Kulturschaffenden zusammenarbeitet und die Erzieherinnen und Erzieher ihre kulturelle Bildungserfahrung wiederum in die Kitas hineintragen. So schließt sich der Kreis dieser Bildungskette. Also: Wo man anpackt, ist nahezu egal, man muss nur die Kette im Blick behalten und immer wieder neu strategische Schritte überlegen. Gleichwohl gilt es, dem Beachtung zu schenken, was vorher war, um ein Gestern, Heute und Morgen gleichermaßen in der kulturellen Bildungskette aufeinander aufbauend zu entwickeln.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Lena Marie Freund, Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“.

?!

Schritte zur Bildungskette

- Bestandsaufnahme vorhandener Strukturen, Expertisen und Ressourcen
- Gemeinsame Visionsfindung
- Gemeinsame Zielsetzung
- Ansprache von passenden Förderern
- Definition von Prozess- und Arbeitsschritten
- Kontinuierlicher Austausch
- Werk- und Prozessschau
- Werk- und Prozessdokumentation
- Evaluation
- Kommunaler Wissensaustausch und -transfer

Literatur

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW (Hrsg.) (2010): Kulturelle Bildung in der Schule. Durch Kooperation zum Erfolg. Werkbuch.03. Remscheid: Eigenverlag. https://www.kulturellebildung-nrw.de/fileadmin/uploads/PDF_Werkb%C3%BCcher/Werkbuch_03.pdf (letzter Zugriff: 14.09.2022).

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW (Hrsg.) (2022): Themenheft Kulturelle Bildung am Berufskolleg. Remscheid: Eigenverlag. https://www.kulturellebildung-nrw.de/fileadmin/uploads/PDF_Themenhefte/Themenheft_Berufskollegs_Screen.pdf (letzter Zugriff: 14.09.2022).

VOM MEDIENPROJEKT ZUM LEBENSBEGLEITER: KULTURELLE BILDUNG WIRKT!

Foto: Addictive Stock / photocase.de

Horst Wegener, geboren 1997 in Quito, Ecuador, Musiker, Firmengründer und Filmproduzent, erzählt im Gespräch mit der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW", wie kulturelle Bildung sein Wegbereiter geworden ist. Wegener lebt in Wuppertal.

Es ist Urlaubszeit. Mitten in Frankreich. Horst Wegener sitzt am Laptop, ist in Videokonferenzen, verfolgt Projekte und genießt die (Frei-) Zeit. So ganz nebenbei findet er Zeit für ein Gespräch mit uns.

Bei dir ist viel los! Bleibt da überhaupt noch Zeit für Freizeit?

Horst Wegener: Das ist immer das Schöne, wenn man seine Zeit mit Kreativarbeit verbringt, dass man seine Zeit dann auch als Freizeit wahrnimmt. Dadurch bin ich gesegnet, weil wenn ich nach Hause komme, denke ich nicht: Ach, wie könnte ich jetzt mein Hobby entfalten, sondern ich habe oft schon im Laufe des Tages das gemacht, was andere abends nach ihrer Arbeit machen würden.

Woraus besteht deine Kreativarbeit?

Horst Wegener: Das ist ganz vielseitig. Momentan „releasen" wir, haben viele Konzerte dieses Jahr gespielt und sind viel im Studio gewesen. Songwriting, Ausarbeitung der entstandenen Songs und Auswahl für die EP (Extended Play), Kreativarbeit fürs Festival, was im aktuellen Prozessschritt zum rationalen Organisieren übergegangen ist. Und mit der WUPPERwerft, mit der wir hauptsächlich Film machen, ist es so, dass ich als Producer mehr oder weniger die Produktion begleite und von der Konzeption bis zur fertigen Umsetzung alles auf den Weg bringe. Aber dadurch, dass ich nur ein Leben habe, versuche ich, immer mehr Verantwortung an mein Team abzugeben.

Du bist mit mehreren Standbeinen in der Kreativbranche tätig. Wie ist es dazu gekommen? Welche Rolle hat kulturelle Bildung dabei gespielt?

Horst Wegener: Kulturelle Bildung hat in vielerlei Hinsicht eine Rolle gespielt. Als ich nicht wusste, wohin mit mir, hat es mich empowert, in zwei bestimmte Richtungen zu gehen. Das sind die Musik und Film. Zu Schulzeiten entdeckte ich durch das „Medienprojekt Wuppertal" meine Faszination für kulturelle Ausdrucksformen. Früh konnte ich dort ausloten, worin es sich für mich lohnt, meine Zeit zu investieren. Und das war damals schon nicht mehr die Schule, sondern Musik zu machen. Während andere im Matheunterricht saßen, habe ich schon meine ersten Kunden mit Filmjobs bedient. Rückblickend waren das keine tollen Filmarbeiten, aber diesen Weg hätte ich ohne diese Erfahrung im Kulturprojekt vermutlich niemals eingeschlagen. Dieses Empowerment mit 14/15 Jahren im Rahmen von außerschulischen Institutionen ist der Schlüssel gewesen.

Gerade in Gesprächen merke ich immer wieder, ich meine ich bin jetzt 25 Jahre alt, dass ich in dieser Phase im Leben an einem Punkt stehe, an den andere meines Alters viel später, manchmal, kommen. Andere sind noch in der Ausbildung, studieren gerade, brechen vielleicht auch ab, hätten so betrachtet, vielleicht von den sozialen Momenten ausgehend, viel mehr Möglichkeiten Richtungen einzuschlagen. Währenddessen hatte ich das Glück, direkt so einen Volltreffer zu haben, zu wissen, wohin es geht.

Welche Stationen haben dich für Kunst und Kultur begeistert?

Horst Wegener: Man muss natürlich im dicht gepackten Alltag aufpassen, dass die Begeisterung nicht abhandenkommt. Dass man nicht nur reagiert, sondern auch noch agieren kann. Dabei helfen Pausen, wie diese hier gerade in Frankreich, um Distanz herzustellen und genießen zu können, was man die letzten Jahre auf die Beine gestellt hat.

Angefangen hat es mit 14/15 Jahren beim Medienprojekt Wuppertal mit Dokumentation. Mein Interesse war damals das Thema Nationalismus, weil ich immer Angst vor Rechtsradikalen hatte. Durch das Filmemachen hatte ich die Möglichkeit gesehen, mich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Damals mit Jugendpresseausweis und Polizeischutz hatte ich die Chance, Menschen zu sehen, die offenkundig etwas gegen mich oder Menschen mit meiner Herkunft oder meiner Hautfarbe haben. Das waren Erfahrungen, die ich so über Schule niemals hätte machen können.

Mit 15 Jahren war man noch gar nicht in so einem Kosmos wie einer Filmproduktion unterwegs, um so etwas zu kreieren. Und das hat das Medienprojekt mir gezeigt. Ich habe dann lustigerweise die Gelegenheit bekommen, einen Rapper vor der Kamera zu spielen. So hatte ich beim Medienprojekt Wuppertal meinen Moment als Musiker und als Filmemacher.

Später kamen dann weitere Menschen, die mich empowert haben. Inzwischen versuche ich, das an die nächste Generation weiterzugeben.

Was sind deine nächsten Ziele?

Horst Wegener: Ich habe früher in Drei-Jahreszielen gedacht. Mir vorgenommen, auf welchem Festival ich als nächstes gespielt haben wollte, mein eigenes Studio gegründet haben will usw. Und nachdem dann Stück für Stück immer mehr davon Realität geworden ist, merkt man, dass es schwierig ist, an solch äußeren Zielen seine Glückseligkeit zu bemessen. Daher bin ich gerade in dem Prozess, zu akzeptieren, dass Zukunft im Moment entsteht und man gar nicht immer forcieren kann, was in drei Jahren passiert oder was man dann erreicht. Ich weiß nur, dass ich Lust habe, das weiterzumachen, was ich alles auf den Weg gebracht habe. Aber dass ich vor lauter Eifer und nach Vorne-Laufen nicht verpasse, die Zeit zu genießen.

Was wünschst du Kindern heute in der (kulturellen) Schulbildung?

Horst Wegener: Ich würde mir wünschen – und das versuche ich auch mit einer der Firmen, die wir haben, ganzheitlich Potenziale von Kindern und Jugendlichen zu erkennen und diese dann auch zu fördern. Ich denke, dass ein Lehrprogramm im Unterricht, in dem 30 Kinder sind, nicht gleichermaßen alle fördern kann. Innerhalb der Klasse gibt es verschiedene Gruppierungen in unterschiedliche Richtungen. So ist nicht jeder Mensch gleich begabt, Musik zu machen oder will es vielleicht auch gar nicht. Das ist auch vollkommen in Ordnung. Wenn ich mir jedoch etwas wünschen könnte, so wäre das, dass es mehr Programme gibt, wie ich es in Wuppertal im Medienprojekt erlebt habe! Da wird individuell mit den Kindern auf deren Stärken geschaut und sie werden darin gestützt. Wenn dann zwei so positive Impulse zusammenkommen, wie eine motivierte Person und eine Infrastruktur, gibt es Funken, die eine Energie auslösen!

Institutionen, die in dieser Sache Erfolge aufweisen, sollten sich mehr mit anderen kurzschließen. Wie schön wäre es, wenn ein Land, eine Stadt, Einrichtungen da institutionell fördern würde, wo es zum Beispiel keine Angebote gibt.

Danke für das Gespräch!

Das Gespräch führte Lena Marie Freund, Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW".

Das ganze Interview finden Sie zum Nachhören in der hörBAR, dem Podcast der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW", der kreative Potenziale hörbar macht.

Kontakt und weitere Informationen hier.

horst-wegener.de

instagram.com/dasisthorst

ARBEITSSTELLE KULTURELLE BILDUNG NRW

Die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ ist eine gemeinsame Einrichtung des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration NRW, des Ministeriums für Schule und Bildung NRW, des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW sowie der Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW.

Die Landesregierung hat den Ausbau der kulturellen Bildung zu einem zentralen Handlungsfeld ihrer Bildungs-, Jugend- und Kulturpolitik gemacht.

Die Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

- … unterstützt die Entwicklung kultureller Bildung in NRW.
- … berät und begleitet Kommunen und Kreise, die ein kommunales Gesamtkonzept für kulturelle Bildung entwickeln oder umsetzen möchten.
- … hilft beim Ausbau und der nachhaltigen Weiterentwicklung kultureller Bildung vor Ort.
- … sorgt für Wachstum und Stärkung bestehender kultureller Bildungsangebote in Schulen und Einrichtungen der Kultur- und der Jugendarbeit.
- … setzt Impulse für neue Konzepte und Kooperationen.
- … begleitet und moderiert Arbeitskreise, Projekt- und Steuergruppen sowie Veranstaltungen zur sinnvollen Vernetzung der Akteurinnen und Akteure der kulturellen Bildung.
- … vermittelt passende Partnerinnen und Partner auf Landesebene und berät über geeignete Finanzierungsmöglichkeiten.

Brigitte Schorn

So geht´s weiter …

Das Themenheft 2: „Kulturelle Bildung entlang der Bildungskette – Übergänge in der non-formalen und informellen Bildung gestalten“

Brigitte Schorn,
Leitung der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Am Rande einer Veranstaltung entdecke ich eine Jugendliche traurig auf den Stufen vor der Schulaula. Vor wenigen Minuten stand sie noch strahlend auf der Bühne bei einem erfolgreichen Auftritt mit ihrer Theatergruppe. Ich spreche sie an und frage sie nach dem Grund. Sie antwortet mir: „Ich bin so traurig, weil das Projekt zu Ende geht. Es gibt keine Förderung mehr und die Theaterpädagogin kommt nicht mehr in die Schule. Ich würde so gerne weitermachen …“ Niemand hat ihr gesagt, dass die Theaterpädagogin in der Jugendkunstschule der Stadt arbeitet und sich dort Jugendliche freiwillig treffen, um Theater zu spielen. Sie wusste nicht, dass sie dort auch Filmprojekte machen kann oder vielleicht in einer Band mitspielen kann. Bislang hatte sie den Weg in diese Einrichtung nicht gefunden, hatte sich nicht angesprochen gefühlt. Und allein würde sie dort auch nicht „anklopfen“.

Aufwachsen mit kultureller Bildung

Kinder und Jugendliche sollen möglichst in jedem Alter die Möglichkeit haben, an Angeboten kultureller Bildung teilzuhaben – entweder um ein einmal entdecktes Interesse fortzuführen oder neu einzusteigen. Und zwar in Kita und Schule ebenso wie im non-formalen und informellen Bildungsbereich, als Kleinkind ebenso wie als junge Erwachsene oder junger Erwachsener.

In diesem vorliegenden Themenheft stand die kulturelle Bildung in Kita und Schule im Mittelpunkt. Das Thema ist jedoch viel weiter gefasst: Zahlreiche Einrichtungen und Projekte setzen ihre Angebote außerhalb der Schule um – in den Kultureinrichtungen, in der Jugendarbeit, in soziokulturellen Einrichtungen, Tanz- oder Theaterwerkstätten, Jugendkunstschulen, Musikschulen oder Literaturhäusern. Seit zehn Jahren wird in über 260 Kommunen

Mehr Infos online:

kulturellebildung-nrw.de

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

das außerschulische Programm „Kulturrucksack NRW“ für die Zehn- bis 14-Jährigen umgesetzt. Die Fachstrukturen der Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW ermöglichen außerschulische Projekte in allen Sparten der Kunst für Kinder und Jugendliche zwischen acht und 27 Jahren. Über vielfältige Projektförderungen – u. a. über das Bundesprogramm „Kultur macht stark“ – finden an zahlreichen Orten nach der Schule, an Wochenenden, in den Ferien vielfältige Angebote kultureller Bildung statt.

Ergänzend zu dem vorliegenden Heft wird es deshalb ein zweites Themenheft geben, in dem diese und viele weitere außerschulische Möglichkeiten kultureller Bildung aufgezeigt werden und auch, wie sich diese Programme und Projekte mit Kita und Schule verbinden.

Das Themenheft 2 „Kulturelle Bildung entlang der Bildungskette – Übergänge in der non-formalen und informellen Bildung gestalten“ wird darüber hinaus aufzeigen, welche Formen von Vernetzung notwendig sind, um eine Bildungskette im Praxisfeld der kulturellen Bildung tatsächlich umzusetzen. Denn Kinder, Jugendliche und ihre Familien brauchen Unterstützung, damit für sie die Möglichkeiten sichtbar und greifbar werden. Gebraucht werden systematische Hilfen, Vermittlerinnen und Vermittler sowie Lotsinnen und Lotsen, damit die Fülle, die im Praxisfeld kultureller Bildung vorhanden ist, auch wirklich alle Kinder und Jugendlichen erreichen kann.

Das Themenheft 2 „Kulturelle Bildung entlang der Bildungskette – Übergänge in der non-formalen und informellen Bildung gestalten“ erscheint im Frühjahr 2023.

Mehr über Kommunale Gesamtkonzepte Kultureller Bildung

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW (Hrsg.):
Themenheft Kommunale Gesamtkonzepte, Remscheid 2020, 40 S. (Themenheft.01, Schriftenreihe der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW)

Unterstützungsmaterial zur Entwicklung gelungener Kooperationen

Planungshilfe für Schulen:
Kulturelle Bildung in der Schule: Durch Kooperation zum Erfolg

Die „BASS von A bis Z“.
Kulturelle Bildung in der Schule - durch Kooperation zum Erfolg. Bedingungen für erfolgreiche Kooperationen durch inspirierende Beispiele aus der Schulpraxis, Erftstadt 2021, 20 S.; Ritterbach Verlag

Bestellformular zuletzt aufgerufen 24.10.2022

NACHLESEN

Arbeitsstelle
Kulturelle Bildung
NRW

Ein gemeinsames Angebot für
Schule, Jugendarbeit und Kultur

Küppelstein 34, 42857 Remscheid
Tel.: 0 21 91 · 794–370
E-Mail: info@kulturellebildung-nrw.de
www.kulturellebildung-nrw.de

Eine gemeinsame Einrichtung von:

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Rechtsträger:

Akademie der Kulturellen Bildung